

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Direktor: Dr. h. c. h. C. v. ...
Verleger: ...
Redaktion: ...

Bezugspreise vom 1. d. M. 1930 bei täglich zweimaliger Auslieferung ...
Einzelnummer 10 Pf., außerh. 15 Pf., ...
Kochanlagen für Großbetriebe ...

Druck u. Verlag: ...
Zustellungsstelle: ...

Konditorei Schmori Wilsdruffer Straße 20 Amalienstraße 8-10 Eiskaffee - Eisbecher Dresdens größter Konditoreibetrieb!	Oefen und Herde kauft man preiswert im Fachgeschäft! Chr. Garms Inh. W. Eckardt Gr. Zwingenstr. 13 Fernspr. 10202 Nähe Postplatz Kochanlagen für Großbetriebe - Kohlen- und Gasherde Dauerbrand-Oefen - Ersatzteile	Limbäcker Johann-Georgen-Allee 8 Fernspr. 13777 Anerkannt gute preiswerte Weine und Küche
---	--	--

Thüringens Antwort an Wirth

Die Frage der Polizeidirektoren

Weimar, 19. Mai. In der heute mittag abgehaltenen Sitzung des Thüringer Kabinetts wurde die Belegung der Polizeidirektorenstellen in Thüringen geregelt. Für Weimar wurde Geheimrat Sellwig bestimmt, für Gera Polizeimajor Kehr, der bisher in Weimar tätig war, für Jena der bisherige Leiter der höheren Polizeischule, Major Finke, für Gotha der bisherige Kadettenführer, Major Meliorationswesen im Thüringer Wirtschaftsministerium, Oberregierungsrat Rohde (Gotha). Für Jildburghausen wird, wie bisher, der Landrat die Leitung der Polizei in der Hand haben. Für Zella-Mehlis wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Das Thüringer Landeskriminalpolizeiamt wird mit dem sächsischen vereinigt. Zum Zwecke der Ueberleitung der Geschäfte in das gemeinsame Sächsisch-Thüringische Landeskriminalamt wird in Weimar eine Art Ermittlungskette geschaffen, die mit dem bisher am Weimarer Landgericht tätigen nationalsozialistischen Gerichtsdirektor Dr. Ortlepp besetzt werden soll.

Nachdem das Thüringische Kabinett über die Belegung der thüringischen Polizeidirektorenstellen entschieden hat, wird die Landesregierung das letzte Schreiben des Reichsinnenministers beantwortet. Die Thüringische Regierung wird dem Reichsinnenminister von dem Beschluß des Kabinetts in der Polizeidirektorenfrage Kenntnis geben und ihre Entscheidung begründen.

Die Regierung wird dabei betonen, daß die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei kein Hindernis für die Einstellung in die Landespolizei sein könne.

Der Antrag des Reiches über das Thüringer Schulgesetz mit der Landesregierung keine große Bedeutung bei, zumal es sich bei der Schulgesetzverordnung nicht um eine Aufhebung des Schulgesetzes handelt. Die Regierung werde dementsprechend ihren Standpunkt kurz dem Reich gegenüber darlegen.

Das Wirtschaftsprogramm des Reichskabinetts

Berlin, 19. Mai. Nachdem die Kabinettsberatungen über das Wirtschaftsprogramm in den letzten Tagen zum Abschluß gebracht worden sind, befahte sich das Reichskabinett in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitze des Reichskanzlers Dr.

Brüning und unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luder mit der wirtschaftspolitischen Lage in ihrer Gesamtheit und den vor der Sommerpause zur Erledigung zu bringenden Vorlagen.

Das Reichskabinett war sich darin einig, daß alle Mittel daran gesetzt werden müssen, zur Behebung der Arbeitslosigkeit die Wirtschaft nach Kräften zu beleben. Zu diesem Zwecke werden Verhandlungen mit der Reichsbank und Reichspostverwaltung eingeleitet mit dem Ziele, möglichst umfangreiche Lieferungsbestellungen baldmöglichst zur Ausführung zu bringen. Auch der Wohnungsbau, insbesondere soweit es sich um Kleinwohnungen handelt, wird durch besondere Maßnahmen gefördert werden. Bereits im Gange befindliche Verhandlungen über die kommunale Umgestaltung sollen beschleunigt zu Ende geführt werden. Zur Förderung der Bauwirtschaft und Verringerung der Arbeitslosigkeit wird auch die Frage der Inanspruchnahme und des Ausbaues großer Straßenbauten geprüft werden.

Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, im Rahmen der Haushaltsmittel alle Lieferungsbestellungen unverzüglich in Gang zu setzen. Die Umgestaltung der Golddiskontbank auf ihre neuen Aufgaben wurde gleichfalls in der heutigen Sitzung eingehend erörtert. Schließlich berichtete der Reichsfinanzminister über die geplante Umgestaltung des Ausgabenkontingents- und Spargesetzes, sowie der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft über das in Vorbereitung befindliche Standardgesetz für landwirtschaftliche Produkte.

Die Durchführung dieses Gesamtprogramms wird ohne Inanspruchnahme neuer Haushaltsmittel erfolgen.

Die Regierungsbildung in Danzig

Danzig, 19. Mai. Am Montag fanden im Danziger Volkstag die Ergänzungswahlen zum Senat statt, der seit Anfang April nur aus den Zentrumsmitgliedern und den amtierenden Senatoren bestand. Nach dem letzten Koalitionsbeschluß sollte der neue Senat aus Deutschnationalen, Zentrum und Block der Mitte (Nationalliberale, Liberale, Beamtenvertreter) bestehen. Zum Vizepräsidenten des Senats wurde Staatsrat Dr. Fiech (Deutschnational) gewählt, für dieses Amt bereits früher bekleidet hatte. Zu deutschnationalen Senatoren wurden ferner gewählt die Abgeordneten Poppenrat, Weuster und Philippson. Zu Senatoren des Blockes der Mitte wurden gewählt Justizrat Menzel (nationalliberal), Regierungsrat Dr. Slavter (Wirtschaftspartei), Amtsrat Pönnner (Beamtenvertreter) und Kaufmann Jewelowski (liberal).

„Graf Zeppelin“ in Sevilla gelandet

Mehrstündige Kreuzfahrten zur Nordküste Afrikas

Madrid, 19. Mai. Aus Sevilla wird gemeldet: „Graf Zeppelin“ ist um 18 Uhr 05 Min. mitteleuropäischer Zeit (5,40 Uhr spanischer Rechnung) glatt gelandet und am Luftschiffplatz verankert worden. Aus dem Flugplatz Tablada hatten sich große Menschenmengen verammelt. Sie begrüßten mit Jubel das Luftschiff, das vor der Landung längere Zeit über der Stadt kreuzte.

Die Landungsmanöver nahmen nur 25 Minuten in Anspruch. Vor der Landung gab Dr. Eckener durch Funk bekannt, daß es ihm die günstigsten Wetterverhältnisse erlauben würden, eine Stunde früher als beabsichtigt, niederzugesinken. Die Behörden von Sevilla sowie der spanische Kriegsminister Herrera hatten sich unmittelbar nach der Landung dem Führer des Luftschiffes ihren Besuch ab, wobei sich die spanischen Teilnehmer an der Fahrt in begeisterten Worten über den bisherigen Verlauf der Reise äußerten.

Besonders imponiert hat das Durchfliegen eines Gewitters in der Schweiz.

wobei das Luftschiff seine hervorragenden Qualitäten bewiesen hat. Landchaftlich soll der Flug in den Nachmittagsstunden über Spanisch-Marokko am fesselndsten gewesen sein. Nach Aussagen der Spanier hat das Luftschiff die ganze Reise nach Sevilla mit nur vier Motoren zurückgelegt, eine Tatsache, die ebenfalls große Bewunderung ausgedrückt hat. Alle Anordnungen für den Start für Dienstag früh sind bereits getroffen. Die von Berlin kommende Junkersmaschine mit den deutschen Journalisten ist um 18 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Albacete abgeflogen und wird um 20 Uhr in Sevilla erwartet.

Ein beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangener Funkpruch des „Graf Zeppelin“ besagt:

Landung 18 Uhr Greenwicher Zeit. Fahrten voraussichtlich morgen vormittag. Liegen tadellos am Platz. Passagiere sind im Hotel in Sevilla.

Das Luftschiff war in den Mittagsstunden schon einmal über Sevilla erschienen und wurde von einer begeisterten, vieltausendköpfigen Menge von den Straßen und Dächern aus stürmisch begrüßt. Durch Funkpruch teilte „Graf Zeppelin“ mit, daß es wegen der außerordentlichen Höhe erst um 19 Uhr westeuropäischer Zeit landen werde. Das Luftschiff kreuzte dann zwischen der spanischen und nordafrikanischen Küste; Sichtmeldungen kamen u. a. aus Gibraltar und Tangier.

Auf dem Flugplatz Tablada bei Sevilla befanden sich seit Montag früh der Chef des spanischen Militärflugwesens, General Palmes, und der spanische Infant Don Alfonso, der Kriegsminister ist und die Weiterreise des „Graf Zeppelin“ von Sevilla aus mitmachen wird. Man hatte von Sevilla aus vergeblich versucht, Funkverbindungen mit dem Luftschiff aufzunehmen, was eine gewisse Verunsicherung hervorgerufen hatte, die erst schwand, als die erste sichere Standortmeldung eintraf. Die Wetterlage für die nächsten Tage ist außerordentlich günstig.

Die „Graf-Zeppelin“-Nordlandfahrt ausverkauft

Friedrichshafen, 19. Mai. Wie die T.-L. von maßgebender Seite hört, ist die im Fahrtenprogramm des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ für Dienstag, den 15. Juni, vorgesehene Nordlandfahrt bereits ausverkauft. Ein Schweizer Industrieller hat für 60 000 Mark alle Karten erworben. Diese Tatsache ist neuerlich ein Beweis für das große Interesse, das man besonders in der Schweiz den Flügen des „Graf Zeppelin“ entgegenbringt. Die Fahrt wird etwa 60 Stunden dauern und sich bis Spitzbergen ausdehnen.

An alle!

Im Reichstag erörtern zur Zeit mit Umsicht die Parteien die Frage, ob in Zukunft die Verhandlungen durch den Rundfunk der gesamten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Die Funkstunde hat dem Reichsausschuß diesen Gedanken suggeriert und der Reichstagspräsident Loh hat ihn bekräftigt. Zwischen Wählern und Gewählten soll eine enge, die enge Verbindung geschaffen werden. Die Parlamentarier wollen ihre Tätigkeit der Kritik der Öffentlichkeit auslegen. Es fragt sich dabei nur, was damit beabsichtigt wird. Will man das Interesse am Parlament im Lande stärken, oder will man das Parlament des Ansehens, das es noch genießt, völlig entkleiden? Es ist nicht merkwürdig, daß unter den Parteien zahlreiche Stimmen laut werden, die in diesen Rundfunkübertragungen der Reichstagsitzungen so etwas wie einen tödlichen Aufschlag auf den Parlamentarismus sehen. Sie glauben nicht, daß der Reichstag in seinem gegenwärtigen Zustand auf den Rundfunkhörer einen besonders vorteilhaften Eindruck machen könnte. Zu sehr fühlt man es ja, daß es den Rednern bei jeder sich lohnenden Gelegenheit nicht darauf ankommt, durch eine prägnante, sachliche Aussprache die Beratungsverhältnisse zu klären und die beste Lösung zu suchen, sondern daß die Reden nichts anderes sind, als eine günstige Gelegenheit, mit Hilfe der modernen Nachrichtenmittel Propaganda „zum Fenster hinaus“ zu treiben. Bekannt ist, was sich in dieser Hinsicht die Sozialdemokraten und namentlich die Kommunisten leisten. Für sie hat der Reichstag überhaupt nur den Wert einer Propagandazentrale. Deshalb auch die für jeden Reuling überraschende Tatsache, daß sich Reichstags-, aber auch Landtags- und selbst Stadtverordnetenversammlungen meist vor leeren Bänken abspielen. Die Redner sprechen also nicht um zu überzeugen, sondern um im Lande gehört zu werden. Demgemäß sind die Reden meist sorgfältig ausgearbeitete Manuskripte. An sie ist der Sprecher meist slavisch gebunden, und nur selten geht er auf die Argumente seines Vorredners ein. So reden sie im Parlament aneinander vorbei. Die Debatte schießt sich wegen eines Gegenstandes über Tage und Stunden fort.

Wird die Gefahr nicht wachsen, daß durch Rundfunkverbreitung der Sitzung die Parteiagitatorn, die bereits jetzt der größte Schaden des Parlaments ist, sich ins Unerschöpfliche steigern? Wird der Ton des Reichstags nicht dadurch völlig auf das Niveau einer der Parteipolitik gewidmeten Volksversammlung herabgedrückt? Und was das Schlimmste ist: wird dadurch nicht auf die Dauer die Partei der Reichswähler, die Partei derer, die von diesem ganzen politischen Treiben nichts mehr wissen wollen, in bedenklicher Weise verärrt? Den Profit davon hätten nur die hemmungslosen Agitatoren zur Linken. Sie finden immer ihr Publikum, und ausgerechnet ihnen würden diejenigen Wähler, die dieses Spiels müde werden, dank der Rundfunkübertragungen in noch verstärkter Weise das Heft in die Hand drücken. Kein Wunder also, daß die Sozialdemokratie diesen Plänen, neue Möglichkeiten für Agitationsreden zum Fenster hinaus zu halten, mit sehr viel Wohlwollen gegenübersteht. Darüber hinaus kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß sich das Parlament in seinem gegenwärtigen Zustand der Unzufriedenheit selbst einen schlechten Gefallen leisten würde. Aber auch die Funkstunde, die dem Reichstag diesen Plan des politischen Darstellens suggeriert hat, würde damit wenig Freude bei den Hörern auslösen. Man wird die endlosen Debatten rasch satt bekommen, und bald wären alle Rundfunkgeräte in unserem Vaterland verwallt, sobald der Ansager mit dem Schreckensruf begänne: „Wir bringen jetzt die Übertragungen aus dem Reichstag.“ Das Interesse am Rundfunk würde sinken, wenn man das Unterhaltungsprogramm zugunsten des Parlamentes beschneiden wollte. Die Sehnsucht gewisser Parlamentarier, „an alle“ zu sprechen, liegt also weder im Interesse des Reichstags, noch im Interesse der Hörer oder des Rundfunks. Es wird gut sein, die Angelegenheit auf immer zu vertagen.

Auch auf außenpolitischem Gebiete ertönt gegenwärtig ein lauter Ruf an alle. Irland, der gute Europäer und bessere Franzose, hat 20 europäischen Staaten ein 16 Seiten langes Dokument übergeben lassen, in dem er Anregungen zu einem engeren Zusammenschluß der europäischen Staaten zur Erzielung wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit gibt. Der Paneuropavorschlag Briand verzichtet wohlweislich auf einen scharf umrissenen Organisationsplan. Seine Ausdruckweise ist unverbindlich, verschwommen, oft direkt phrasenhaft. Es soll ein Vertrag aufgestellt werden mit dem Grundgedanke der „moralischen Verbundenheit und Soli-

darf Europa, gewissermaßen ein europäischer Völkerverbund mit regelmäßigen Konferenzen und einem politischen Verwaltungskomitee. Die wirtschaftlichen Probleme sollen den politischen untergeordnet sein, aber eine gegenläufige Annäherung der einzelnen Volkswirtschaften soll angestrebt werden, ohne daß dadurch die Souveränität der europäischen Staaten angetastet würde.

Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß gemeinsame Zielsetzungen neuen äußeren Gefahren und gegen die innere Zerplitterung und die Selbstzerfleischung Europas gerade auch vom Standpunkt des am schwersten leidenden Deutschlands gegenwärtig wirken können. Deshalb wird Deutschland sich auch sicher nicht der Mitarbeit verziehen, wenn auf dem Weg zu diesem Ziele tatsächliche Fortschritte erzielt werden können und wenn die Urheber und Förderer solcher Pläne ihnen ohne Dintergedanken austreten. Aber gerade diese Frage bedarf der Klärung angesichts der französischen Kommissare, die Briand's Paneuropäer als einen Versuch zur friedlichen Stabilisierung des in Versailles geschaffenen Staatenbundes mit Verneinung bezeichnen. Entscheidend für Deutschland ist die Frage, ob dieser europäische Staatenbund die blühende deutsche Grenze im Osten und die soziale Verelendung unseres Volkes durch den ständigen Tributabfluß vermindern will oder nicht. Ein wirtschaftliches Pan-Europa halten wir, wie wir auf dieser Stelle vor kurzem andeuteten, für verfehlt. Es würde eine noch nie dagewesene und durch die mit Milliardenverlusten zur Folge haben. Deutschlands wirtschaftliche Interessen zielen weit mehr auf eine engere Verbindung mit den östlichen und südöstlichen Staaten, kurz auf einen mitteleuropäischen Block hin. Briand selbst will auch keinen wirtschaftlichen, sondern einen politischen Vorschlag machen. Von diesem

Gesichtspunkte verdienen seine Pläne auch zweifellos eine kritische Stellungnahme. Man wird nicht darauf verzichten können, darauf hinzuweisen, daß der Zeitpunkt der Veröffentlichung ein nicht sehr günstiges Licht auf die Beweggründe des Briand'schen Handelns wirft. Wir wissen es, daß sich Frankreich auf der Seeflotenzug in London durch seinen Gegensatz zu Italien und England zusehends isoliert hat. Selbst in Genf ist sein Einfluß fühlbar gesunken. Briand hofft deshalb mit seinem Projekt des europäischen Staatenbundes einen neuen Trumpf auszuspielen und seinem europäischen Bündnisystem eine neue Rückenstärkung zu geben. Dazu kommt, daß Frankreich in seiner Armee und seiner Befestigung keine genügende Gewähr sieht, um das System von Versailles aufrechtzuerhalten. Mit der These der durch Solidarität garantierten Souveränität jedes Einzelstaates läßt sich eine Verewigung des gegenwärtigen Zustandes unangerechter Grenzen nur zu leicht antreiben. Für uns würde das die dauernde Fortrennung Ostpreußens vom Reich und den ständigen Verzicht auf Danzig bedeuten. Frankreich selbst besäße ein Mittel, um die Abrüstungsfrage als nicht mehr interessierend für immer zu den Akten zu legen. Entscheidend für das Schicksal des Briand'schen Vorschlages wird die Stellungnahme Italiens und Englands sein. Wir werden jedenfalls werden darauf zu achten haben, daß Briand's Appell an alle nicht unversehens zu einer Neuschmiedung der Versailles und der Tributverträge mit „moralischen“ Mitteln wird. Briand wird es uns nicht verzeihen dürfen, wenn wir seit Genf, Locarno, Holzru gegen einschmeichelnde Melodien und gegen Träume unter Orangenblüten etwas mißtraulich geworden sind. Jedenfalls würde uns die vollständige Durchführung der Rheinlandräumung für die Aufrichtigkeit der Briand'schen Ideen einen wertvollen Fingerzeig bieten.

Der Weg des Sächsischen Landbundes

Der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, der Landtagsabgeordnete Schladebach, beschäftigt sich im Organ des Landbundes, der „Sächsischen Bauernzeitung“, mit der Stellungnahme der Parteien zum Agrarprogramm und spricht sich darin über den künftigen Weg des sächsischen Landvolkes wie folgt aus:

„Wenn in den politischen Parteien jetzt scharfe Auseinandersetzungen stattfinden, wenn man heute von einer Auflöserung der Parteien spricht, so ist es die Pflicht der Landbundsleitung, dafür Sorge zu tragen, daß diese Auflöserung nicht auch in den Reihen des Landbundes Platz greift. Gerade die heutige schwere Notlage erfordert Einigkeit und Geschlossenheit der Landbändler. Sie erfordert darüber hinaus, daß die Landvolkstimmten bei Wahlen nicht zerplittern, sondern gesammelt zur Geltung kommen, und das ist nur möglich, wenn der Weg des berufständlichen Gedankens, den wir in Sachsen mit der Liste „Sächsisches Landvolk“ bei den Reichstagswahlen 1928 und bei der Landtagswahl 1929 beschritten haben, konsequent weitergegangen wird. Für eine sächsische Landtagswahl muß es bei der Partei „Sächsisches Landvolk“, mit einer eigenen Fraktion im Landtag, bleiben. Bei einer Reichstagswahl wird dem berufständlichen Gedanken sinngemäß dadurch Rechnung getragen werden müssen, daß die auf die Liste Sächsisches Landvolk gewählten Abgeordneten sich der berufständlichen Gruppe im Reichstage anschließen. Es ist notwendig, daß die Verhandlungen mit der Parteileitung der christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei geführt werden, damit nicht wieder — wie im Jahre 1928 — getrennt vorgegangen wird.“

Der Verkehrsstat vor dem Reichstag

Berlin, 19. Mai. Auf der Tagesordnung der Montag-Sitzung des Reichstages stand die 2. Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums.

Der Verkehrsminister ersucht in einem Antrag die Regierung, durch Vorlage eines Gesetzes die Ausnahmeverordnung des 27. Juli 1929 über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 21. Juli 1929 zu befristigen, aber durch besondere Bestimmungen die Befreiung von der Prüfung und Führerscheinpflicht für Kraftfahrzeuge sicherzustellen. Schließlich ersucht der Ausschuss um die Bereitstellung von Mitteln zur Befreiung der schweren Lieferabträge an der Unterelbe.

Reichsverkehrsminister v. Guérard

weilt darauf hin, daß der Haushalt des Reichsverkehrsministeriums höchstens 2 Prozent der Gesamtaufwendungen für das deutsche Verkehrsnetz umfaßt. Aus dieser Zahl ergibt sich schon, daß die Aufgaben des Verkehrsministeriums im gesamten Verkehrsweesen nur beschränkt sein können. Seine Aufgabe ist es, die verschiedenen Zweige des Verkehrs in ihrer Eigenart zu erkennen und eine volkswirtschaftlich schädliche Zerplitterung des Verkehrsweesen zu verhindern. Der Verkehr ist nicht Selbstzweck, sondern er soll der Wirtschaft dienen. Für die verschiedenen Verkehrsmittel müssen möglichst gleiche Bedingungen geschaffen werden.

Tas von der Reichsbahn im Konkurrenzkampf mit dem Kraftwagenverkehr angewandte System der Kampftarife ist nicht unbedenklich.

Am Luftverkehr kann die Verkehrssicherheit gefördert werden durch dauernde Verbesserung der Motoren. Unter dem benehrenden Maßstab des Verkehrs leidet am schwersten die Reichsbahn, die mit so großen Reparationskosten beschwert ist. Die von der Reichsbahn beantragte Tarifserhöhung für Massenfahrer hat die Reichsregierung abgelehnt, ebenso aus sozialen Gründen die Preiserhöhung der Arbeiterwochenkarten.

In der beantragten Erhöhung der Personentaxe in mäßigen Grenzen hat sich die Reichsregierung ihre Stellungnahme ausdrücklich vorbehalten.

Die dauernde Verbeibehaltung der Beförderungsteuer in ihrem bisherigen Umfang wird kaum möglich sein, wenn die Reichsbahn lebensfähig bleiben soll. Auf dem Gebiet der Wasserstraßen beschränken wir uns im wesentlichen auf die Fortführung angelegener Bauten. Neue Arbeiten können auch am Mittellandkanal zur Zeit nicht begonnen werden. Angesichts der Notlage des Deins sind die Arbeiten zur Obergerüftung besonders dringlich.

Die Fertigstellung des Königsberger Seefanals ist noch in diesem Herbst zu erwarten.

Die Reichswasserstraßenverwaltung wird erst mit der nötigen Klarheit, Einfachheit und Sparlichkeit geführt werden können, wenn dem Reich der Einfluß gegeben wird, den wir jetzt durch Verhandlungen mit den Ländern erreichen wollen. In der Luftfahrt müßten die im Vorjahre stark beschränkten Mittel ergänzt werden, um den deutschen Luftverkehr überhaupt aufrechterhalten zu können.

Für die Förderung der deutschen Luftfahrtindustrie werden in diesem Jahre 7 Millionen angefordert.

Die Richtlinien für die Verwendung dieser Mittel werden dem Reichstag demnächst zugehen. Wir fördern nach Kräften die Zusammenarbeit zwischen Luftschiff und Flugzeug.

Im Anschluß an die Ministerrede entwickelte sich eine längere Aussprache über Einzelfragen der Verkehrspolitik.

Die Weiterberatung wurde dann auf Dienstag 8 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem der Etat des Reichsverkehrsministeriums.

Der Reichstagskampf um die Reichswehr beginnt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Mai. Die bisberianen Etatsberatungen im Plenum des Reichstages sind reichlich eintönig verlaufen, da die bis jetzt zur Vorprüfung gestellten Haushalts keine Reibungsfragen bieten, an denen sich die politischen Leidenschaften hätten entzünden können. Das dürfte sich vielleicht schon am Dienstag ändern, wenn die Debatte um den Wehretat einsetzt. Allerdings ist es noch nicht ganz sicher, ob der Haushalt des Reichswehrministeriums bereits am Dienstag zur Verhandlung gelangen wird, da zunächst der Etat des Reichsverkehrsministeriums zu Ende beraten wird. Der Wehretat steht aber bereits auf der Tagesordnung und wird spätestens am Mittwoch dran kommen. Damit wird dann der parlamentarische Kampf um das kleine Heer, das der Versailles Friedensvertrag Deutschland belieh, einsetzen, nachdem ihm scharfe Angriffe in der Presse der Linken bereits vorangegangen sind. Auch dieser Kampf wird sich wieder um die Frage drehen, ob der Landesverteidigung diejenigen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden sollen, die erforderlich sind, um die militärisch gefahren, je nur geringen Möglichkeiten auszunutzen, die uns der Friedensvertrag überhaupt gelassen hat. Im Haushaltsausschuß hat diese Frage infolgedessen eine zentrale Bedeutung erlangt, als die Anforderung von 2,9 Milliarden Mark, die als erste Bauparate für das Panzer-Schiff B dienen sollte, abgelehnt wurde. Die Regierung hatte vor allem wegen der Weanerhaft der Demokraten und auch eines Teils des Zentrums die Entscheidung über diese Bauparate dem Parlament überlassen. Sie steht auch jetzt noch auf dem Standpunkt, aus einer Ablehnung im Plenum — bekanntlich haben die Deutschnationalen einen Antrag eingebracht, der die Einsetzung der Bauparate in den Etat verlangt — keine Kabinettsfrage machen zu wollen. Etwas anderes wird es aber sein, ob die Deutschnationalen aus der Ablehnung ihres Antrages, die man nach der Stellungnahme der Parteien im Ausschuss mit Sicherheit erwarten kann, nicht politische

Konsequenzen ziehen und mit der Einbringung eines Mißtrauensvotums antworten. Selbst wenn die Sozialdemokraten und Kommunisten ein solches Mißtrauensvotum nicht unterstützen, so daß es der Ablehnung verfällt, könnte es eine für die Regierung unangenehme Situation ergeben, wenn die Deutschnationalen die Ablehnung ihres Antrages zum Anlaß nehmen, um die Oppositionsstellung zu beziehen. Die Beratung des Wehretats greift wieder einmal an den Lebensboden des Kabinetts Bräutigam, und man sieht daher der Wehredebatte im Reichstag mit der größten Spannung entgegen.

Post- und Rundfunkdebatte im Haushaltsausschuß

Berlin, 19. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde, wie bereits gemeldet, der Etat des Reichspostministeriums beraten, zu dem als erster Reichspostminister Dr. Schäpel sprach.

Im Laufe der Debatte fragte Abg. Schmidt-Stettin (D.N.) an, wie es komme, daß die Reichsdruckerei um 80 Prozent teurer arbeite als die Hausdruckerei des Reichsarbeitsministeriums.

Abg. von Eindeiner-Wildau (Christl.) wünschte weiteren Ausbau des telephonischen Selbstanschlußbetriebes und des Kraftpostausstellungsdienstes auf dem Lande. Beim Haushalt des Reichsinnenministeriums werde sich eine Aussprache über das Rundfunkwesen notwendig machen. Die Tatsache, daß die Entwicklung des politischen Postwesens im Rundfunk nicht mehr den im April 1928 erlassenen Richtlinien entspreche, mache es notwendig, die Durchführung der Richtlinien zu überwachen.

Abg. Morath (D.N.) hielt eine Rabattgewährung an Großabnehmer der Post für unzumutbar. Die Zwischenhaltung besonderer Betriebsdirektionen würde nicht vorteilhaft sein. Bei der Vergabe der Aufträge könne die Verwaltung nicht einfach das billigste Angebot berücksichtigen, sonst könnten zuverlässige deutsche Firmen durch Kampfpreise der amerikanischen Konkurrenz völlig ausgeschaltet werden.

Abg. Wollath (Christl.) wandte sich gegen die Anrechnung einer Rabattgewährung an Großabnehmer. Die Ueberwachung des Rundfunkprogramms sei nicht Sache des Postministeriums, sondern des Reichsinnenministeriums.

Reichspostminister Schäpel

erklärte, in der Tarifgestaltung sei den Bedürfnissen der Wirtschaft weitgehend Rechnung getragen worden. Die Reichspost diene der Wirtschaft auch auf vielen Gebieten, bei denen ihre Kosten nicht voll abgedeckt werden. Im Ausbau des Selbstanschlußwesens auf dem platten Lande soll alles geschehen, was im Rahmen der verfügbaren Mittel möglich ist.

Im Rundfunkwesen darf die Ausgabenkürzung nicht dazu führen, daß die Programme verschlechtert werden, sondern sie soll eine Vereinfachung der Organisation herbeiführen. Ich trete der Auffassung bei, daß der Rundfunk überorganisiert ist und daß weitere Organisationsfragen unter keinen Umständen aufgezogen werden dürfen. Hinsichtlich der Kurzwellen-

sender hoffe ich, daß demnächst die Verfügung herauskommt, wonach die Kurzwellensender der Konzeptionspflicht unterliegen. Bei der gegenwärtigen Finanzlage ist in absehbarer Zeit eine

Senkung der Rundfunkgebühren nicht möglich,

ebensowenig eine Herabsetzung der Fernspreckgebühren für Wenigprecher. Die Preise für den Fernspreckbedarf werden von unferer Verwaltung dauernd geprüft, und wir fördern den freien Wettbewerb. — Für den Selbstanschluß verfügt die Firma Siemens über sämtliche Patente. Trotzdem haben wir dieser Firma nicht ein Monopol gegeben. 60 Prozent der Aufträge sind vertraglich der Firma Siemens, 40 Prozent den übrigen Firmen übertragen. Wir würden auch die amerikanischen Konkurrenz nicht ausschalten, wenn sie gleichwertiges Material billiger liefert.

In der Abstimmung wurden dann verschiedene kommunisliche Streichungsanträge abgelehnt. Dagegen wurde die demokratische Entschließung angenommen, derzufolge die Lieferungsverträge mit der Reichspost dem Rechnungshof vorzulegen sind.

Der Etat wurde genehmigt und der Ausschuss vertagte sich auf Montag abend.

Der Etat des Reichsarbeitsministeriums

Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtmeld.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages behandelte in einer Abend-sitzung den Etat des Reichsarbeitsministeriums. Abg. Hoff (D.N.) befürchtet für den nächsten Winter ein neuerliches Anwachen der Arbeitslosigkeit. Der springende Punkt sei die Frage, wie man für die Arbeitslosen wieder Arbeit schaffen könne. Es sei nötig, den Unternehmern zu helfen, wieder zum Leben zu erwecken, den die Tarifwirtschaft verdrängt habe. In der Abstimmung wurden die Etatpositionen für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unverändert angenommen. Angenommen wurde auch eine Entschließung, in der die Reichsregierung ersucht wird, wegen der gefahrdrohenden teilweise oder vollständigen Stilllegung im Mansfelder Bergbau mit Brechen in Verbindung darüber einzutreten, in welcher Weise geeignete Maßnahmen gegen diese Gefahren ergriffen werden können. Am Dienstag steht der Etat des Reichsinnenministeriums zur Beratung.

Der Rhein wird frei bis zum 30. Juni

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 19. Mai. Heute mittag endlich hat sich die französische Regierung dazu verstanden, eine endgültige Zustimmung über die Räumung der dritten Zone zum 30. Juni zu geben. In einer Zusammenkunft bei dem Ministerpräsidenten Tardieu, an der der deutsche Vizekanzler v. Helldorf, der Außenminister Briand und der Kriegsminister Maginot, ferner der Vorsitzende der Interalliierten Rheinlandkommission Tirard und der Oberkommandierende der französischen Rheinarmee Guillaume teilnahmen, wurde nach einer Mitteilung, die die Ministerpräsidentenschaft darüber gegeben hat, festgestellt, daß man über alle Einzelfragen der Räumung gegenseitig einig sei, und daß das von der Rheinlandkommission und dem Oberkommando aufgestellte Programm so durchgeführt werde, daß die französischen Truppen am 30. Juni das deutsche Gebiet verlassen haben werden.

Der Streit zwischen Deutschland und den Gläubigermächten über das Schuldensertifikat, über den wir am Sonnabend berichteten, ist vorläufig in der schon erwähnten Form eines Kompromisses beigelegt worden. Das von der deutschen Regierung überreichte Schuldensertifikat enthält also für die letzten 22 Jahre des Youngsplanes, d. h. für die Zeit von 1908 bis 1928, keine Kupons für bedingungslos Tribut. In einem Begleitbrief zu dem Protokoll über die Ueberreichung des Schuldensertifikats erklären nun die Gläubigermächte, daß nach ihrer Ansicht auch die 22 letzten Jahreszahlungen eine bedingungslos zahlbare Tributschuld von 612 Millionen Goldmark enthalten müssen und daß sie die von Deutschland für diese Jahre ausgesetzten Kupons nur unter dem Vorbehalt der Perfektion eines vertragsmäßig vorgesehene Schiedsgerichtes annehmen. Andererseits erklärt der Vorsitzende der deutschen Kriegslastenkommission, Geheimrat Huppel, in einem deutschen Belegbrief, daß die deutsche Regierung diese Auffassung der Gläubigermächte nicht anerkennen könne und auf ihrer Auffassung beharre, daß die bedingungslos zahl-

baren Tribute sich nur auf die 37 ersten Jahre des Youngsplanes erstrecken.

Infolge der Inkraftsetzung des Youngsplanes am Sonnabend sind in Gegenwart der Hauptgläubigermächte und des Vorstandes der deutschen Schuldverwaltung die ursprünglichen Reparationsabstände A, B und C, die einen Gesamtwert von 132 Milliarden Mark darstellten, ebenso wie das Zertifikat über die deutschen Eisenbahnobligationen mit einem Kapitalwert von 11 Milliarden Mark, das aus dem Jahresplan herührte, verbrannt worden. Heute ist dann bei der Bank von Frankreich das dort deponierte Zertifikat über die deutschen Industrieobligationen, das einen Kapitalwert von 5 Milliarden darstellt, ebenfalls verbrannt worden. Die Akte der Reparationskommission werden aufgelöst und ihre Bestände dem Staatsarchiv einverleibt werden.

Die Panuropa-Konferenz beendet

Berlin, 19. Mai. Heute abend fand im Saale der Akademie der zweite und abschließende Teil der Kundgebung der Paneuropäischen Union statt. Als erster Redner führte der frühere französische Minister Loucheur aus: Wir haben in Europa mehr als 5 Millionen Arbeitslose. Es handelt sich vor allem darum, die Produktion in allen Teilen Europas miteinander in Einklang zu bringen und sich ergehen zu lassen. Wie kann man das zustande bringen? Durch ein einziges Mittel: durch das Mittel internationaler Vereinbarungen auf allen Produktionsgebieten.

Der Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule, Geheimrat Professor Kerebowe (Berlin), sprach sodann über „Panuropa als Agrarproblem“. Wenn Europa nicht bald selbst ein großes zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet schaffe, werde es von der fortlaufenden Entwicklung an die Wand gedrückt werden. Europa könne sich aus seinen wirtschaftlichen Nöten nur durch Wiedergewinnung der industriellen Konkurrenzfähigkeit gegenüber Amerika, nicht aber durch hohe Zölle, retten.

Anschließend der Panuropa-Konferenz vom Dach des „Kaiserhofes“ die Panuropa-Flagge: auf blauem Feld ein rotes Kreuz in goldener Sonne.

Die faschistische Miliz

Eine der wichtigsten Maßnahmen, die der faschistische Großrat vor kurzem zur Stärkung der Wehrkraft Italiens beschlossen hat, ist die Reform der faschistischen Miliz. Diese Maßnahme ist von Bedeutung, da sie aufsteht unter dem Eindruck der letzten Entwicklung der italienisch-französischen Beziehungen erfolgt ist. Sie erstrebt eine engere Eingliederung der faschistischen Miliz in das stehende Heer und gibt Gelegenheit, sich einmal etwas eingehender mit einer Organisation zu befassen, die die Hauptstütze des faschistischen Regimes in Italien bildet, über deren Charakter aber in der breiteren Öffentlichkeit nur sehr wenig bekannt ist.

Die faschistische Miliz ist aus den im März 1919 gegründeten faschistischen Kampfverbänden hervorgegangen, die im Oktober 1922 der faschistischen Sache in Italien zum Siege verholfen haben. Sie hat dann im Jahre 1923 in der Verfassung und Gliederung des faschistischen Staates eine gesetzliche Grundlage erhalten und bildet seitdem

neben dem Heere einen selbständigen Teil der Wehrmacht des Landes.

Ihre Gliederung entspricht im allgemeinen der des stehenden Heeres, mit dem Unterschiede jedoch, daß zur Bezeichnung der einzelnen Verbände altromische Namen gewählt sind. Das Regiment heißt Legion, sein Führer Konsul, das Bataillon Kohorte, sein Führer Senior, die Kompanie Zenturie, ihr Führer Zenturion, der Zug Manipel und die Gruppe Squadra. Die Konsule haben Obersten, die Seniores Majors und die Zenturionen Hauptmannsränge. Drei bis vier Kohorten bilden im allgemeinen eine Legion, drei Zenturien eine Kohorte, drei Manipel eine Zenturie und drei Squadren eine Manipel. Bei den Kohorten ist zwischen Sturm-, leichten, Maschinengewehr- und Alpinikohorten zu unterscheiden. Sie sind

alle mit Gewehr und Karabiner, die Sturmkohorten außerdem noch mit leichten Maschinengewehren, Maschinenpistolen und leichten Minenwerfern, die leichten Kohorten mit Fahrrädern, Kraftfahrrädern und Kraftwagen, die Alpinikohorten mit Gebirgsgeschützen und Schneeschuhen ausgerüstet.

Jede Legion verfügt im allgemeinen über eine Sturm-, leichte und Maschinengewehrkohorte, während sich Alpinikohorten nur bei den Legionen in Oberitalien und in den Gebirgsgegenden befinden.

Am ganzen bestehen zur Zeit 130 Legionen. Sie sind in 36 Jontenkommandos zusammengeschlossen, von denen sich sieben allein in Oberitalien und zwei auf Sardinien und Sizilien befinden. An ihrer Spitze stehen Generale im Divisionskommandeur-Rang. Sie haben ihren Sitz im allgemeinen an den Plätzen der Generalkommandos des stehenden Heeres, ohne diesen aber unterstellt zu sein. Das ist die eigentliche Miliz. Neben ihr bestehen noch sechs sogenannte Spezialmilizen. Es sind dies die Eisenbahnmiliz in Stärke von 14 Legionen mit 5000 Mann, die Post- und Telegraphenmiliz in Stärke von 800 Mann, die Grenzschutzmiliz in Stärke von 3000 Mann, die Hafenmiliz in Stärke von 800 Mann, die Forstmiliz in Stärke von sieben Legionen mit 4200 Mann und die Kolonialmiliz in Tripolis und der Cyrenaika in Stärke von zwei Legionen mit 3000 Mann. Sie unterstehen unmittelbar dem Generalkommando der faschistischen Miliz in Rom, dem auch die Jontenkommandos der eigentlichen Miliz unterstellt sind. Sein Kommandierender General ist seit einigen Jahren Mussolini selbst, dem in der Leitung der Miliz ein General als Chef des Stabes, zur Zeit General Ferrucini, zur Seite steht.

Die Gesamtstärke der faschistischen Miliz beträgt zur Zeit rund 8000 Offiziere und 400 000 Mann,

die sich auf zwei Aufgabebereiche verteilen. Das erste Aufgebot umfaßt alle Jahreshalten vom 18. bis zum 36. Lebensjahre, das zweite Aufgebot alle älteren Jahrgänge in Stärke von 100 000 bis 150 000 Mann. Von beiden Aufgebotsgruppen befinden sich ständig im Dienst nur die Stärke bis zu den Legionen abwärts und die Spezialmilizen, d. h. im ganzen rund 700 Offiziere und 17 700 Mann. Die gesamte übrige Miliz befindet sich im Urlaubszustand. Ihre Eingliederung erfolgt durch besonderen Aufruf. Dabei müssen die Kohorten des ersten Aufgebotes innerhalb kürzester Frist verwendungsbereit sein, während dem zweiten Aufgebot hierzu längere Zeit gelassen ist. Im übrigen ist

der Dienst in der Miliz freiwillig, die Zugehörigkeit zu ihr jedoch an die gleichzeitige Zugehörigkeit zur faschistischen Partei gebunden.

Milizfaschisten können in der Miliz keine Verwendung finden, eine Tatsache, die durch die besonderen Aufgaben und Zwecke, denen die Miliz zu dienen hat, gegeben ist. Zu diesen Aufgaben gehört im Frieden in erster Linie Aufrechterhaltung

von Ruhe und Ordnung im Innern und Schutz des faschistischen Regimes und seines Hauptes Mussolini, dann aber auch die

vormilitärische Jugendausbildung.

Diese Ausbildung umfaßt alle jugendlichen Faschisten im Alter von 8 bis 18 Jahren, und zwar Jungen und Mädchen. Sie erfolgt bis zum 14. Jahre in der sogenannten Ballila, von da ab in der sogenannten Avanguardia. Vom 16. Lebensjahre an ist sie obligatorisch. Nach ihrer Abschließung, d. h. also vom 18. Lebensjahre ab, wird der junge Faschist Mitglied der faschistischen Partei und, wenn er will, auch Mitglied der faschistischen Miliz. Die Kurse selbst finden im allgemeinen in den Monaten November bis Mai statt, die einzelnen Übungen in den Abend- oder frühen Morgenstunden.

Die Teilnahme an ihnen hat gewisse Vorteile, wie **Beförderung der aktiven Dienstzeit im Heere und schnellere Beförderung in diesem, zur Folge.**

An den Kursen können deshalb auch junge Leute freiwillig teilnehmen, die der faschistischen Partei nicht angehören. Ihre Leitung ist der Miliz übertragen, um auf diese Weise die Jugend zugleich auch in faschistischem Geiste zu erziehen.

Die Ballila umfaßt heute rund 800 000, die Avanguardia rund 250 000 Mitglieder.

Jede andere Organisation zur militärischen Vorbereitung der Jugend ist gesetzlich verboten.

Im Kriege sollen die wehrpflichtigen Milizangehörigen, rund zwei Drittel der gesamten Miliz, in die Truppenteile des Feldheeres einbezogen, die übrigen im Infanterie- und Luftschutz, im Innern des Landes, in der Etappe und in besonderen Fällen auch im Rahmen des Feldheeres im Grenz- und Vahnschutz verwendet werden. Um die Miliz für diese Aufgaben im Frieden bereits zu schulen und gleichzeitig eine engere Verbindung zwischen ihr und dem stehenden Heere herzustellen, werden

im Frieden mit Vorliebe einzelne Milizformationen zu den Übungen des stehenden Heeres herangezogen und als ständige Truppenteile im Rahmen des letzteren verwendet. Ihre Zahl war bisher auf zwei Kohorten beschränkt. Nach der im faschistischen Großrat beschlossenen Reform der faschistischen Miliz soll jedoch in Zukunft jede Division des Heeres zwei solche Kohorten erhalten. Ihre Angehörigen müssen sich bei ihrem Eintritt zu mindestens zehnjähriger Dienstzeit verpflichten. Sie erhalten dafür nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung eine Reihe gesetzlich festgelegter Rechte sowie mannlache Entschädigungen und Anwartschaften. Gleichzeitig soll damit das Offizierskorps der Miliz härter diszipliniert und durch Sonderkurse im Heere besser ausgebildet werden. Die ehrenhalber verliehenen Dienstgrade sowie die überzähligen Offiziere werden abgeschafft und an ihrer Stelle Reserveoffizierskorps aus solchen Kräften gebildet, die schon einmal ein effektives Kommando im Heere ausgeübt haben. Die Bedeutung dieser Reform ist nicht zu unterschätzen. In ihr liegt ohne Zweifel der

Anfang zur Schaffung eines Berufsheeres von etwa 80 000 Mann, das gleichzeitig faschistisch ist und die Kerntuppe des künftigen Heeres bildet.

Das ist im allgemeinen alles, was über den heutigen Charakter der faschistischen Miliz, ihre Organisation und ihre Aufgaben zu sagen ist. Ueber ihren politischen und nationalen Wert dürfen Zweifel wohl nicht bestehen, über ihren rein militärischen Wert dagegen sind die Urteile zur Zeit noch geteilt. Unzweifelhaft ist es, daß ihre militärische Ausbildung mit der einer aktiven Truppe nicht vergleichbar ist, daß die Miliz weiterhin zur Zeit noch mit gewissen Auswüchsen behaftet ist, die sich aus ihrer Entwicklung und ihrem Charakter ergeben. Das aber kann sich schon sehr bald ändern, wenn einmal sich die beabsichtigten Reformen anzubahnen beginnen — und hierin liegt eine weitere, nicht zu unterschätzende Bedeutung derselben. H. R.

Die ersten Arbeiten der BIZ.

Am Dienstag Vollaufnahme des Betriebs

Basel, 19. Mai. Die Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich teilt mit: Die neugegründete Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich, die in Basel durch die hauptsächlichsten Zentralbanken der Welt ins Leben gerufen worden ist, um die Kooperation zwischen den Zentralbanken zu fördern, beginnt Dienstag, den 20. Mai, mit der Durchführung der ihr in ihren Statuten übertragenen Geschäfte. Es sind 124 000 Anteile des Kapitals, von denen jeder Anteil 200 Schweizer Franken beträgt, durch die Zentralbanken und Bankengruppen in zehn verschiedenen Ländern gezeichnet worden.

Die erste Teileinzahlung in Höhe von 25 Prozent auf das gezeichnete Kapital wird der Bank am Dienstag in einem ungefähren Gesamtbetrag von 61 Millionen Schweizer Franken zur Verfügung stehen,

und zwar in der Währung des Landes, der das Kapital zehrenden Bank. Zeichnungsanträge sind von verschiedenen anderen Zentralbanken aus der ganzen Welt eingegangen. Diese können jedoch erst in einer späteren Sitzung des Verwaltungsrates in Betracht gezogen werden.

Der Jounaplan trat am 17. Mai in Kraft, nachdem die Bank ihre Bereitwilligkeit erklärt hatte, die Bestimmungen des Haager Abkommens durchzuführen. Wenige Stunden nachdem der Plan in Kraft war, hat die Bank vom Generalagenten für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, eine Summe im Werte von ungefähr 25 Millionen Schweizer Franken erhalten. Von nun ab wird die Bank sowohl Zahlungen Deutschlands entgegennehmen sowie verwalten und verteilen, als auch gewisse internationale Zahlungen, die von Bulgarien, Ungarn und der Tschechoslowakei zu leisten sind, durchführen.

Die Bank hat bereits alle von Parker Gilbert empfangenen Summen, die noch nicht investiert waren, angelegt

und hat die sofortige Anlage der Kapitaleinzahlungen und andere Guthaben in angemessenen Werten in die Wege geleitet.

Ein Hauptziel der Bank neben der Regelung der deutschen Annuität ist die Pflege der Verbindungen zwischen den Zentralbanken und die Schaffung neuer Möglichkeiten für internationale Finanzgeschäfte; Depositionen von Zentralbanken sind bereits angenommen worden. Die Hauptfrage der Organisation der Bank ist geregelt und die Mittel und Kosten des Generalagenten sind übernommen worden. Der Verwaltungsrat ist nunmehr in der Lage, seine Aufmerksamkeit den Hauptaufgaben der Bank zuzuwenden.

Die Bank wird nicht nur als Fiskalagent der Frenzhänder für die deutsche auswärtige Anleihe von 1924, sondern auch als Frenzhänder für die kommende deutsche internationale Mobilisierungsanleihe von 1930 auftreten. In

ihrer Bankabteilung wird die Bank Geschäfte betreiben, wie sie etwa in den Teilleistungen der Zentralbanken üblich sind. Die Bankleitung teilt mit, daß obwohl die erste Verwaltungsratsitzung erst am 12. Mai stattfand, große Fortschritte gemacht worden sind in den Verhandlungen mit den internationalen Bankiers von zehn Ländern und mit den beteiligten Schatzkammern von acht Nationen, die an dem Aufkommen unter den Bedingungen der kommenden deutschen Anleihe von 80 Millionen Dollar interessiert sind. Die meisten Bedingungen der Anleihe sind bereits praktisch geregelt. Die juristischen Sachverständigen der deutschen Regierung, der privaten Bankiers und der BIZ, arbeiten nun an den juristischen Formalitäten, die fertiggestellt sein müssen, bevor die Anleihe ausgeben werden kann.

Eine Sitzung der Privatbankiers ist für Freitag, den 23. Mai, in Paris einberufen, und wahrscheinlich werden im Verlaufe der Tagung die ganzen Verhandlungen beendet und die Verträge unterzeichnet werden.

Es sind keine anderen Schwierigkeiten während der Verhandlungen eingetreten als solche, die technische und geschäftliche Fragen betreffen. Derartige Schwierigkeiten und Vertiefungen sind notwendigerweise mit jeder großen Operation verbunden, die sich auf zehn Geldmärkte der Welt erstreckt, auf denen verschiedene Bedingungen und Gesetze vorliegen.

Weshalb die Hitlerleute schossen

Zu den Vorfällen in der Rangarder Straße in Berlin

Berlin, 19. Mai. In den Vorfällen in der Rangarder Straße stellt die nationalsozialistische Presse fest, daß vier Nationalsozialisten, die ihren Gruppenführer, der schon des öfteren überfallen worden war, nach Hause begleitet hatten, zwölf Kommunisten in drohender Haltung entgegengetreten seien. Einem der Nationalsozialisten sei ein Stein geschleudert worden, so daß dieser hingefallen sei. Als die Nationalsozialisten sich der Übermacht gegenüber schließlic nicht mehr anders hätten helfen können, hätten sie in höchster Notwehr einige Schüsse abgegeben, durch die zwei der Kommunisten getötet worden seien. Hätten sie das nicht getan, dann wären heute wahrscheinlich die vier Nationalsozialisten nicht mehr am Leben. Die Nationalsozialisten hätten in jeder Beziehung richtig gehandelt.

Zwanzig Tote bei einem Großfeuer in Kairo

London, 19. Mai. Bei einer Feuersbrunst im Fabriksviertel von Kairo sind am Montag 20 Personen getötet und 226 Wohnungen zerstört worden.

In Bensale (Oberägypten) wurden bei einem Großfeuer 97 Wohnungen zerstört und sechs Menschen getötet.

Das Adressbuch des alten Pompeji

Von Carl Carlson

Die Ausgrabungen des alten Pompeji veranschaulichen uns das alltägliche Leben und Treiben einer Stadt des Altertums lebendiger und anschaulicher, als es durch irgendeine andere Quelle möglich ist. Ein eingehendes Studium dieser besonders in letzter Zeit ausgegrabenen Funde bringt immer mehr Einzelheiten ans Licht, die über ganz persönliche Schicksale und Vorgänge Aufschluß gewähren. Ein bei den Ausgrabungen beschäftigter deutscher Professor, R a t h i a s K u r z, der an der Grabungstätte lebt und während seines ganzen Lebens sich mit Studien über die Ausgrabungen von Pompeji beschäftigt hat, ist in seinen Arbeiten so weit vorgedrungen, daß es ihm gelungen ist, eine Art Adressbuch der Bewohner der alten Stadt aufzustellen. Mit Hilfe der Mauerinschriften und besonders der Wahauftrufe, die sich sehr zahlreich an den Wänden der wiedererstandenen Häuser finden, hat er 600 Bewohner Pompejis und ihre Wohnungen festgestellt. Dadurch ist es ihm möglich geworden, ganze Listen von Straßen und den darin wohnenden Menschen zu erhalten. Er hat die Stadt in eine ganze Reihe von Abschnitten eingeteilt, die er unter diesem Gesichtspunkte durchforscht, und gerade jetzt hat er den 13. Teil dieses pompejanischen Adressbuches vollendet.

Unter den neuesten Entdeckungen des Gelehrten befindet sich die Feststellung eines „Pfadfinderbundes“ der jungen Pompejaner, die einen oder mehrere große Säle besaßen, in denen sie sich versammelten und alle möglichen sportlichen und kriegerischen Übungen ausführten. Sie kämpften mit stumpfen Waffen, um sich für den Kriegsdienst vorzubereiten. Diese antiken „Pfadfinder“ beteiligten sich auch am politischen Leben, veranstalteten öffentliche Vorstellungen, spielten sorgfältig einstudierte Ballspiele, bei denen sie mit Mannschaften aus anderen Städten in Wettbewerben traten.

Die Pompejaner waren politisch außerordentlich interessiert und beteiligten sich besonders lebhaft an den städtischen Wahlen, wie gerade die Mauern der kürzlich ausgegrabenen Häuser zeigen. Sie sind mit politischen Ankündigungen und Wahlaufrufen bedeckt, aus denen sich viele amüsante Einzelheiten ergeben. An den Wänden einer Bar, in der ein bronzeenes Mischgefäß gefunden wurde, hatten drei Wänden, wahrscheinlich die Bardamen, eine Ätiatin, eine Griechin und eine Äidin, Vobreden auf ihren Lieblingskandidaten niedergeschrieben. Der Kandidat ist von dieser Pulsbildung der Bardamen nicht gerade entzückt gewesen zu sein, denn sie ist



Phot. A. Wagner

Carl Witt, der langjährige Direktor des Residenztheaters

teilweise ausgelöscht, aber die Namen der Mädchen: J m a r i n a, A e g l e und M a r i a haben die Jahrhunderte überdauert.

Eine andere Empfehlung eines Wahlkandidaten stammt von einer Gruppe von Bürgern, die sich P a r i s i a n i nannten, wegen ihrer Verehrung eines berühmten Schauspielers P a r i s, der wohl der Valentino der Zeit Domitians

war. In dem Schlafzimmer eines Kandidaten namens T r e b t u s V a l e n s hat eine ungenannte Dame an die Mauer geschrieben: „Wolle Gott, daß ich hier die Herrin würde, mein Valens.“

Eine andere Inschrift, die Gladiatorenkämpfe in der nahe gelegenen Stadt Puteoli ankündigt, lautet: „40 Paare von Gladiatoren des Direktors Capinius werden auf Kosten der kaiserlichen Familie an den folgenden Tagen kämpfen. Das Amphitheater wird durch ein Zeltdach geschützt sein.“ Ein Zettel enthält Einzelheiten über einen Kampf zwischen einem gewissen S p a r t a k u s und einem anderen Gladiator. Es wird als sicher angenommen, daß dieser Spartakus der berühmte Führer des Sklavenaufstandes war, über dessen Tätigkeit als Gladiator wir hier die erste authentische Mitteilung erhalten.

Viele Hunderte Mauerinschriften bezeichnen die Stände der Straßenhändler und die Namen der einzelnen Plätze. Eine Inschrift, die im Hinblick auf das Schicksal der Stadt prophetisch wirkt, verkündet ihr Schicksal in der Art von Sodom und Gomorra. Auch an poetischen Aufzeichnungen an den Mauern fehlt es nicht; so findet sich eine Inschrift, die wohl Horazverse ungenau wiedergibt und also lautet:

Nichts kann für immer dauern,
Wenn die Sonne gesunken hat,
So geht sie im Ozean unter;
Der Mond,
Wenn er seine Fülle erreicht hat,
Nimmt ab,
Sehr oft schwindet der spröde Hochmut einer Frau.“

Kunst und Wissenschaft

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute:** Opera: „Hänsel und Gretel“ (58). Schauspielhaus: „Souper“, „Eins, zwei, drei“ (8). Alberttheater: „Im Hofen von Marfelle“ (49). Residenztheater: „Das Land des Räubers“ (8). Die Komödie: „Salto mortale“ (49).

† **Dresdner Künstler auswärts.** Das neueste kirchenmusikalische Werk von K a r l M a r t i n B e r n h a u r, die Missa Sanctae Familiae (Solo-Tur, Opus 40) für gemischten Chor, Solovioline, Streichquartett und Orgel, wurde am 18. Mai in drei Kirchen, und zwar im Stephansdom Wien (Domkapellmeister Prof. Haberl), im Salzburger Dom (Domkap. Joh. Rejmer) und in München (St. Rupertus, Hofkap. Anzekt) zum ersten Male aufgeführt.

† **Neue Werke von Max Hans Kühne** werden in einem vor kurzem erschienenen Bande der Sammlung „Neue Weltkunst“, der den Architekten Vossow & Kühne gewidmet ist

Deftliches und Sächsisches
Ein Dzeandampfer auf Elbtalhöhen

Weit von der Wasserkante entfernt liegt Dresden. Und bestirnt dennoch eine — Seemannsschule, die regelrecht dem Wirtschaftsmilitarismus und dem häßlichen Schulamt untersteht. Doch damit nicht genug, es liegt in seiner Bannmeile auch ein Lieberleedampfer vor Anker, vom Typ des mächtigen „Columbus“. Seine zwei großen hellen Schloten mit dem dunkel abgezeichneten Rand ragen weit in die Weidung. Sie qualmen nicht, denn das tun ausländische moderne Einrichtungen mit Dampferung schon lange nicht mehr. Sie wirken aber trotzdem recht dekorativ und zumindest eigenartig in dieser binnenländischen Umgebung. Zumal sie von waldigen Bergeshöhen schieflich ins Tal herniedersehen, also ihr nasses Element, die Elbe, ungerührt vorbeizieht.

Eine halbe Stunde Dampferfahrt von der Brühlischen Terrasse — die neue Quai-promenade jenseits der Augustusbrücke gleitet vorüber, das grüne Osttagebege, das verarmten-Häuser in Lebnau neben der lärmenden Weidung, die Kunstfahnen, die fast fertige Hügelschwärze — und dann lauter linker Hand auf dem gewölbten Bergesrücken das nautische Wunder auf. Verdeckt durch das Landwerf der hohen Waime ist wohl des Schiffes Kumpf, doch frei gegen den Himmel stehen die beiden gewaltigen Schornsteine.

Gespant bleibt der Blick daran hängen, viel zu langsam kommt man näher, die Schloten verschieben sich gegeneinander. Und nun werden zwei Reihen dicker schwarzer Röhren sichtbar, die wägen sich wie behäbige Lindwürmer träge zu Tal, ein großes Wasserbeden lockt dort unten mit glänzend glattem Spiegel — das neue Pump-Speicherwerk in Niederwerththal G. K.

Sum Haubüberfall an der Theaterstraße
Das Auto auf der Koonstraße herrenlos gefunden — Der Mundfunk als Detektiv

Die Nachricht von dem unerhörten frechen Haubüberfall auf die beiden Straßenbahnbeamten auf der Theaterstraße wurde auch durch den Mitteldeutschen Sender weitergegeben. Ein in der Koonstraße 9 wohnender junger Mann, der bereits seit 8 Uhr vormittags einen sehr beschmutzten Altermagen in der Nähe seiner Wohnung stehen sah, hörte nachm. 2.30 Uhr ganz zufällig

die Meldung auf seinem Lautsprecher. Er brachte sofort auf Grund der Beschreibung des Wagens die beiden Haubüberfall in Verbindung und meldete den Vorfall der Polizei. Der Wagen wurde hierauf in das Polizeipräsidium gefahren und dort verwahrt.

Die Nummer 11 E 2152 war gefällig und das Auto kam gar nicht aus Bayern, sondern wurde am 2. Mai durch Einbruch in eine Garage auf der Schevenstraße 2 in Loischwitz gestohlen. Es handelt sich um eine sechsjährige Adler-Juwelen-Limousine. In dem Wagen fand man eine Tasche und den entleerten Geldsack vor. Von den Tätern fehlt vorläufig noch jede Spur.

Das Befinden der verletzten Straßenbahnchaffner ist zufriedenstellend. Oberchaffner Ernst Jilgen wurde bereits aus dem Krankenhaus entlassen, während Chaffner Robert Danisch sich einer Operation unterziehen mußte, die glänzend zu sein scheint.

Der Deutsche Verein für werktätige Erziehung, der sich zum Ziel gesetzt hat, das heranwachsende Geschlecht zur praktischen Tüchtigkeit, wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und Wertschätzung der werktätigen Arbeit zu erziehen, veranstaltet vom 20. bis 22. Juni in Leipzig in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schulgärtner, die sich innerhalb des Vereins zusammengeschlossen haben, eine Tagung zur Förderung der werktätigen Erziehung. Mit der Tagung wird eine aus ganz Deutschland besetzte Sonderausstellung „Der Arbeitsschulgarten“ verbunden sein. Anmeldungen, Auskünfte und Programme durch den Vorsitzenden der Geschäftsstelle, Schulleiter Alfred Nibel, Leipzig W. 3, Gundorfer Str. 48.

* **Tende in Dresden.** Im Europahof sind abgehenden: Baron Hans Karl v. Kunitz, Schloß Seitz, Weidmair Max Benin e, Berlin, Baron Reichard v. Horn, Andap, Prof. Kapitan Fritz Brechmer, Dambura, Staatspräsident a. D. Professor Dr. Wlita Dillpa, Heidelberg, Profen Dr. Otto Dreyer, Berlin, Oberbürgermeister Richard Holz, nebst Gemahlin, Wladau, Bürgermeister Paul Wörlig, Lubek, Guatimio di Palma, Caxalton, Genf, Dr. Hans Freiler v. Poffanone nebst Gemahlin, Wien, Graf Victor di Rossa, Zurich, Wolfmar Reichler v. Rosenbau, Berlin, Weidmair Professor Dr. Arthur Schlotmann, Düsselhof, Graedel Daniel Johannes de Pill, Iler, Kapodi, Präsident Joachim v. Winterfeldt, Mentin, Berlin.

in Wort und Bild vorgeführt (Friedrich Ernst Dübisch Verlag, G. m. b. H., Berlin, Wien, Leipzig). In einer Einleitung würdigt Werner Hegemann die künstlerische Arbeit Kühnes, der seit 1914 alleiniger Inhaber des Architektenbüros Pöschel & Kühne in Dresden ist. Als Schüler Wallots, Jünes und Ludwig Hoffmanns ist Kühne ein Träger der großen Ueberlieferung der Vorkriegszeit, aber er hat es verstanden, die Aufgaben der Gegenwart in einem modernen Geiste zu lösen. Seine große Anpassungsfähigkeit und sein Takt in der Auseinandersetzung mit den Wünschen des jeweiligen Bauherrn befähigen ihn, die mannigfachen Aufträge betriebend zu erledigen, ohne seine künstlerische Gewinnung zu verlegen. Was Hegemann über das schwierige Verhältnis zwischen Auftraggeber und Architekt sagt, ist sehr beachtlich und bedeutet eine Rechtfertigung der ausgleichenden Zusammenarbeit des planenden Baukünstlers mit dem fordernden Bauherrn. Max Hans Kühne hat aber in öffentlichen Bauten, wie dem Leipziger Hauptbahnhof und dem Dresdener Schauspielhaus, seine große Selbständigkeit und Schöpferkraft bewiesen und bei anderen großen Werken die größten Schwierigkeiten überwunden. Davon geben die Abbildungen neuerer Arbeiten ein anschauliches, respektgebendes Bild. Das Hotel Astoria in Leipzig, die Schokoladenfabrik Maxtion in Saalfeld, die Automobilfabrik Audi in Wladau, die Kristalleisfabrik und Rühlhallen, das Schloßhaus Tsch, das Geschäftshaus Alsbach, die Diakonissenkirche in Dresden, die Driskrankenhaus in Bautzen, die Sanaogee in Görlitz, Um- und Neubau verschiedener Schlösser und Gutshäuser, ferner große Entwürfe für das Weidhaus in Dambura, den Bahnhof in Sofia und andere moderne Bauwerke sind bereits Zeugnisse eines vielseitigen, in die jeweilige Aufgabe eindringenden Schaffens. Von dem fortschrittlichen Geiste und dem zielstrebigsten Geschmac des Baukünstlers Max Hans Kühne gibt das vorliegende Buch eine lebhaft vorstellende F. Z.

† **Elisabeth Reihberg singt in Paris.** Die unfer Pariser Korrespondent meldet, wird die in der letzten Woche zum Ehrenmitglied der Dresdner Staatsoper ernannte Kammer-sängerin Elisabeth Reihberg Ende dieses Monats zum erstenmal als Sängerin in Paris auftreten. Die Sängerin wird zuerst im engeren Kreis bei einer musikalischen Soire in der deutschen Botschaft am 25. Mai mitwirken, dann wird sie in der Großen Pariser Oper in drei ihrer berühmtesten Rollen auftreten, nämlich als Sieglinde in der „Walküre“, als Aida und als Elisabeth in „Tannhäuser“. Am 5. Juni wird Elisabeth Reihberg ein einziges Konzert im „Salle Gaveau“ geben. Außerdem ist sie noch, wie wir hören, und zwar für ein märchenhaftes Honorar, von der Baronin von Rothschild eingeladen, am 1. Juni in ihrem Salon zu singen. A. K.

Kirchliche Tagungen

Evangelisch-lutherische Landesynode

Bei Beginn der dritten Sitzung am Montag sprach Vizepräsident D. Dillert, Weipala, das Gebet. Im Namen der Evangelischen Volkskirchlichen Vereinigung gab Syn. D. Müller, Zwitkau, eine Erklärung ab, die Verwahrung dagegen einlegte, daß nach der in der letzten Sitzung abgegebenen Wahl der Schriftführer die Vereinigung im Vorstande nicht mit zwei Mitgliedern, sondern nur mit einem Mitgliede vertreten sei. Dies bedeute eine Nichtachtung eines gerechten und in der Vorbesprechung anerkannten Anspruchs.

Die Synode stimmte einer Rotverordnung des Landeskonfistoriums vom 7. März 1930 über die Fortführung der landeskirchlichen Verwaltungsgeschäfte nach Ablauf des Rechnungsjahres 1929 zu, ebenso auf Antrag des Rechtsausschusses einer Rotverordnung des Landeskonfistoriums vom 25. März über die Erhebung der Kirchensteuer in im Bereiche der Landeskirche für das kirchliche Rechnungsjahr 1930.

Einen Antrag des Haushaltungsausschusses zur Vorlage über den

Entwurf eines Kirchensteuergesetzes

der ev.-luth. Landeskirche für das kirchliche Rechnungsjahr 1930 begründete Syn. Siegert, Chemnitz, in erster Lesung mit Berücksichtigung verschiedener Eingaben aus dem Lande. Er fand kräftige Worte der Entrüstung gegen das Kirchensteuerentwurf in Sachsen, das wider besseres Wissen und wider besseren Willen geistlich weiter konterviert werden müsse. In der Erkenntnis tragischer Zwangsläufigkeit sei man einfach gezwungen, das Steuergesetz in der vorliegenden ungenügenden Form wieder anzunehmen, da die Voraussetzungen für eine umfassende Neuregelung des Kirchensteuerwesens noch nicht gegeben seien, wie nur eine Aenderung der staatlichen Religionssteuergebung sie schaffen könne. Syn. Jentsch, Chemnitz, wünschte Verbreitung des Berichtes zur Aufklärung in weiten Kreisen. Syn. Deymann, Grohobersdorf, regte Einführung von Instruktionkursen für die Finanzassessoren der Kirchengemeindevorstellungen an. Syn. Blesold, Brunnhöbra, erinnerte an die Pflicht, die Kirchensteuerassessor dabin auszuführen, daß sie nur solche Vertreter in den Landtag wählen, die christlich-kirchlich gesinnt seien. Vizepräsident D. Dickmann vermittelte bei Anerkennung der grundsätzlichen Schwierigkeiten auch die bescheidensten Verbesserungen auf Grund der kirchensteuerlichen Ordnung und auf Grund von Anträgen, mit denen sich die Synode schon befaßt habe, a. B. eine Regelung der Voraussetzungen in anderer Form nach Verständigung mit den Finanzämtern, wie überhaupt eine Verbindung juristischer Weisheit mit Energie und Elastizität bei den Verhandlungen mit den staatlichen Stellen. Demgegenüber betonte Geh. Konfistorialrat Witzgen, daß die nicht vorhandene Rechtsgrundlage auch durch größte Bemühung nicht zu schaffen sei, auch nicht auf Umwegen. Konfistorialpräsident D. Dr. Sechen versicherte, daß sich das Landeskonfistorium auch im vergangenen Jahre bemüht habe, Verbesserungen herbeizuführen. Die Staatsregierung habe sich auch entgegenkommend gezeigt, es sei aber nichts erreicht worden.

In erster Beratung wurde der Antrag des Rechtsausschusses zur Vorlage über den Entwurf eines Kirchensteuergesetzes zur

Aenderung des Pfarrbefolgungsgesetzes vom 17. November 1921 behandelt. Demnach würde die Jahresrechnung der Pfarrbefolgungskasse zu prüfen und durch den ständigen Synodalausschuß richtig zu sprechen sein.

— Die **Renewierungen der Sächsischen Landesbibliothek** sind vom 19. bis 24. Mai im Reichsaal (geöffnet werktäglich 10 bis 2 und 4 bis 7 Uhr) angefaßt. Ein Verzeichnis dieser Renewierungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 88, Erdgeschoss, aus.

— Ein **Konzert von vier Dresdner Militärcapellen** wird heute Dienstag im Vindischen Bad veranstaltet.

Ein Verleumder der Frontsoldaten bestraft

Unfer Chemnitzer Mitarbeiter schreibt uns: Die Beschimpfungen der Frontsoldaten im Chemnitzer Stadtparlament am 6. Juni 1929 durch den sozialdemokratischen Stadtverordneten Hilschschullehrer Kurt Uhlig hatte am Sonnabendmittag ein gerichtliches Nachspiel. In seiner Schimpfrede hatte Stadtverordneter Uhlig auch auf eine Rede Bezug genommen, die Oberlehrer Ebersbach, eine in der vaterländischen Bewegung von Chemnitz bekannte Persönlichkeit, einige Tage zuvor gehalten hatte. Oberlehrer Ebersbach hatte Privatklage erhoben. Als Beweis diente das

Rückte Sitzung: Heute 2 Uhr. Tagesordnung: Aussprache über Vorlage 18 (Patronatgesetz) und Vorlage 14 (Pfarrbefolgungsgesetz).

Russische Religiosität und Volksweltismus

Vor der Meißner Kirchen- und Pastoral-Konferenz sprach am Montag in der Aula der Fürstenschule zu Meißen Prof. Siepura, Dresden, über

„Das Wesen der russischen Religiosität und der Volksweltismus“

Der Redner verglich die großen Prophezeiungen russischer Denker und Dichter mit dem, was heute eingetreten sei. Die russische Geschichtsphilosophie hat den Vorwurf gemacht, es ginge mit Europa zu Ende. Der Gegenspieler dieser religiösen Slavophilen, Alexander Herzen, glaubte, daß von Rußland aus die Erlösung komme. Die Reinigung vertrat auch Dostojewski. Die Philosophen aller Schattierungen stimmten dem mehr oder weniger zu.

Wir hoffen, Europa werde sich vor der Revolution schützen können. Sowjetrußland hat aber von dem Sozialismus nichts übernommen, da der Volksweltismus nichts mit dem religiösen Sozialismus der Dritten Internationale gemein hat. Denn diese ist lediglich eine Umbiegung der Hoffnung, Rußland könne das dritte Rom werden. Sie stellt also eine rein negative Bewegung dar. Der Volksweltismus dagegen zeigt nun die dämonisch bewusste Abkehr von der Dritten Internationale im Kampfe gegen Gott.

Europa macht den Fehler, den Volksweltismus wirtschaftlich zu betrachten.

Die Wendung aus der Religiosität zur Dämonie erscheint uns Westeuropäern unfaßlich. Die russische Religiosität hängt eng mit der byzantinischen Form des Christentums zusammen. Sie hängt am Natürlichen und fußt auf dem Boden einer gewissen Lebensfreudigkeit. Die russische Religionophilie hat beispielsweise darauf hingewiesen, daß der Priester verheiratet sein müsse, daß er sein Feld bestelle und die Kuh melke. Dadurch erwidert er dem naiven russischen Volke jederzeit als Gottvater. Nie wurde die Kirche infolge dessen international, sondern sie blieb national. Ihre höchste Erscheinungsform war der Star, ein Wächter, der neben dem Kloster wohnt und nicht zur hohen Klerisei gehört. Er verkörperte die rein innerliche Klerisei.

Die russische Kultur dagegen zeigte das Widerspiel. Ihr erziehen westeuropäische Kultur lediglich als Zivilisation. In der Philosophie äußerte sich dies durch die Abkehr von allen geschichtsphilosophischen Deduktionen Westeuropas. Immer kam der Gegensatz zu Rom zum Durchbruch. In selbst ruhiger Stand nach dieser russischen Auffassung auf dem gleichen Boden wie Rom. Deshalb verwarf die russische Philosophie auch schauernd alle abstrusen Begriffe eines Hegel, und so gab es auch keine eigentliche indifferente russische Kunst.

Aber all diese Geister haben dadurch die gesamte westeuropäische Welt angegriffen. Sie verloren das russische Leben und alles andere dazu. Den Uebergang zum Volksweltismus bildet somit der Gegensatz zum byzantinischen Parantum und sonodalen Christentum, deren Halt lediglich in Westeuropa lag, während die russische Seele urteilslos und gedankenlos blieb. Daraus zog Lenin die Konsequenzen; er verstand es, das Bauerntum durch die Praxis des Lebens in seinen Mann zu ziehen, zumal der Volksweltismus der russischen Volksseele durchaus nahesteht, weil er ihrer geschichtlich gewordenen Kulturlosigkeit begegnet.

a m t i c h e Stenogramm der Rede des Stadtverordneten Uhlig.

Gegenstand der Verhandlung bildete der zweite Teil der Uhligschen Rede. Uhlig erklärte, daß er die Rede im Auftrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion des Chemnitzer Stadtparlaments gehalten habe. Seine Rede habe sich nur dagegen gewendet, daß der Paßkissmus beschimpft werde, eine persönliche Beleidigung des Oberlehrers Ebersbach habe ihm ferngelegen. Dieser Verteidigung traten Oberlehrer Ebersbach und sein Rechtsbeistand, Stadtverordneter Rechtsanwalt Dr. Reih, entschieden entgegen.

Uhlig wurde wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis und zum Ersatz aller Kosten verurteilt. Dem Kläger wurde die Befugnis ausgesprochen, das Urteil in den Chemnitzer Tageszeitungen, darunter auch in der „Chemnitzer Volksstimme“, zu veröffentlichen.

Büdo Luxus
das altbewährte

ausüben, durch klinische Risten Gelegenheiten zu geben, Kranke aller Art am Krankenbett zu unteruchen und zu beobachten. Auf diese Weise hofft man, ihnen für ihre volksgesundheitlich ausschlaggebend wichtige Arbeit fruchtbringende wissenschaftliche Erfahrungen zu vermitteln.

* **Große Vincent-van-Gogh-Ausstellung in Amsterdam.** Anfang Juni läßt sich zum 40. Male der Todestag van Goghs. Das Städtische Museum in Amsterdam bereitet aus diesem Anlaß eine große Vincent-van-Gogh-Ausstellung vor, die einen geschlossenen Ueberblick über das Schaffen des großen Malers geben soll. Für den Umfang der Ausstellung spricht die Tatsache, daß sich über 200 Museen und private Sammler bereit erklärt haben, Bilder und Zeichnungen teilweise zur Verfügung zu stellen.

* **Unbekannte Briefe von Voltaire**, und zwar volle 60 Stück, wurden, wie die „Literarische Welt“ berichtet, von dem Professor der Universität Utrecht, P. Valtahoff, im Archiv von Schloß Belmonte in Holland entdeckt. Die Nachkommen des Empfänger der Briefe, Konstant D'Hermeches, der zu Voltaire's Freundeskreis gehörte, haben Valtahoff Einblick in diese Briefe gewährt, und es ist zu erwarten, daß die sehr interessanten Schriftstücke demnächst veröffentlicht werden. In demselben Familienarchiv befinden sich auch 30 Briefe von Benjamin Constant, die an den Sohn des Freundes von Voltaire gerichtet waren.

* **Die Wiederherstellung der Kaiserliche vom Nemisee.** In der italienischen Öffentlichkeit wird von Kunstwissenschaftlern dafür Stimmung gemacht, in dem von der Regierung am Nemisee geplanten Nationalpark, in dem auch ein Museum der Funde aufgestellt werden soll, ein vollständig wiederhergestelltes Kaiserliche zur Aufstellung zu bringen. Es wird darauf hingewiesen, daß in einer Reihe europäischer Museen aus den gelegentlichen Funden des vorigen Jahrhunderts wertvolle Statuen und Aberggenstände vorhanden sind, die zu einer völligen Wiederherstellung eines der Kaiserliche an Hand der Berichte aus der römischen Kaiserzeit geeignet wären. So besitzt die vatikanische Sammlung und das Thermen-Museum einen großen Teil der gelegentlichen Fundstücke, vor allem Mosaik, Fäßen und vergoldete Bronzeplatten der Bedachung. Am Praetorianischen Museum befinden sich die Statuen der Druffila, der Schwester Gallulus, die zweifellos auf der Plattform eines der Schiffe aufgestellt gefunden hatte. Und das Staatliche Museum in Berlin besitzt aus diesen Funden einen vergoldeten Bronzehelm mit dem Kopf eines Greifen als Helmzier. Man hofft in Italien, daß zur Wiederherstellung eines der Schiffe die europäischen Museen bereit sein werden, diese Funde gegen andere, für die Wiederherstellung weniger wichtige aus den neuesten Funden einzutauschen.

† **Ein neues Freilichttheater in Bayrisch-Gmain.** Im romantischen Appartental bei Bayrisch-Gmain bestand bereits in den Jahren 1918 bis 1922 ein großes Freilichttheater, auf dem Schau- und Lustspiele, Opern und Operetten unter Mitwirkung erster Kräfte des Meininger Hoftheaters, des Wiener Burgtheaters und des Münchner Schauspielhauses zur Aufführung gelangten. Nunmehr soll auf Anregung des Fremdenverkehrsverbandes München und Südbayern an der gleichen Stelle ein großes modernes Freilichttheater errichtet werden.

† **Tod eines Regerschauspielers.** Der Schöpfer der Rolle des „Kaiser Jonas“ von D'Reil, Charles Sidney Gilpin, ist unerwartet gestorben. Hatte er gerade seine Beschäftigung beim Theater, so arbeitete er als Gepäckträger. Er war der einzige Regier Neuworts, der sich rühmen konnte, mit Weihen zu Tisch gefessen zu haben: beim Premierenfest für „Kaiser Jonas“.

* **Jubiläumstagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.** Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland steht im Zeichen der 60-jährigen Fete. Die Tagung findet zu Pfingsten, vom 8. bis 10. Juni, in Salzburg statt. Die Festtagung am 7. Juni bringt einen Vortrag des Wiener Historikers Professor Dr. Eibl. Eine Morgenfeier wird auf einer Bergwiese auf Frühen der Hohensalzburg veranstaltet. Hier sprechen Reichskanzler a. D. Dr. Marx und Reichsminister a. D. Dr. Kulla. Ein bekannter österreichischer Politiker wird für das deutsche Gesamtwerk in Österreich das Wort ergreifen. Außerdem sprechen führende Persönlichkeiten des Grenz- und Auslandsdeutschtums, a. B. aus Remel, Neuwort, Buenos Aires, ferner die Universitätsprofessoren Dr. Rehler, Weipala, Dr. Schäfer, Kottow, Dr. Wümbler, Innsbruck, der Rektor der Universität Wien Graf Christoph Raergel. „Deutsche Irren durch die Welt“, wird im Festspielhaus dargeboten. Die deutsche Jugend aus dem Reich, Österreich und verschiedenen Auslandsteilen wird nach den bisherigen Anmeldungen etwa in einer Anzahl von 20 000 Teilnehmern vertreten sein.

† **Eröffnung des Hauses für ärztliche Fortbildung in Offen.** In Gegenwart des preussischen Hofschatzmeisters Dircksfer und zahlreicher anderer Ehrengäste wurde in Offen das Haus für ärztliche Fortbildung feierlich eröffnet. Träger dieses Institutes sind die medizinischen Vereinigungen des westdeutschen Industriebezirkes, die medizinischen Fakultäten der Universitäten Köln, Bonn und Münster, die medizinische Akademie in Düsseldorf und die Stadt Offen. Es ist vor allem dazu bestimmt — neben der Veranstaltung von fachlichen Vorträgen und Sonderkurien —, den in freier Praxis stehenden Ärzten, die keine Krankenhaustätigkeit

Krach im Dresdner Stadtverordnetenkollegium

Die Teilnahme der Stadtväter an Festessen - Kommunist Reuhof von der Sitzung ausgeschlossen - Kampf um die „Gewobag“

Die feindlichen Brüder

Wie die letzte Stadtverordnetenversammlung eroberte, so begann die neue, mit wütenden kommunistischen Parolen. Willkommenen Anlaß dazu boten die Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung der Hygiene-Ausstellung. Der Kommunist Reuhof benutzte einen Antrag seiner Partei, gegen Festessen der Stadt anlässlich von Empfängen, um in wüthender Weise gegen die an den Feierlichkeiten teilnehmenden Mitglieder der städtischen Kollegien loszugehen. In wüthender Weise deutete er auch diese Gelegenheit aus, um nach üblicher Schwarz-weiß-Manier mit der Not der Erwerbslosen, ja selbst der in städtischer Fürsorge stehenden Tuberkulosekranken Schindluder zu treiben. Schließlich richtete er seine Angriffe ausschließlich gegen die Sozialdemokraten, die ihrerseits eine Erklärung abgaben, daß sie an dem Essen nicht teilgenommen hätten. Reuhof konnte hierauf die Namen des Reichstagspräsidenten Vöbe, des Präsidenten des Sächsischen Landtages Beckel und des Stadtverordnetenvorherrn Döllisch zu nennen. Hochheute flogen zwischen den marxistischen Parteien hin und her. Man hatte den Eindruck, nicht mehr in der Stadtverordnetenversammlung, sondern in einer Volksoberversammlung zu sein, in der die beiden Parteien aneinander geraten sind. Verstärkt wurde der Eindruck dadurch, daß der Kommunist Schrapel fortwährend Gauner, Schwindler, Frechheit usw. schrie und einem Stadtverordneten schließlich anrief, er lüge bewußt. Unterdessen setzte Reuhof unter dem Vorzeichen der Stadtväter aneinander, daß der Sowjetbotschafter an dem Essen nur teilgenommen habe, um den proletarischen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Der Sozialdemokrat Bösch nannte in seiner Antwort die Angriffe Reuhofs eine bodenlose Niederträchtigkeit, wie sie nur von kommunistischer Seite ausgesprochen werden könne. Erregter wurde die Stimmung, als der Stadtverordnetenvorherr Döllisch das Wort ergriff und darauf aufmerksam machte, daß der Sowjetbotschafter das deutsche Volk und Dresden zu seiner führenden Stellung im Weltbewußtsein beglückwünscht habe. Döllisch stellte fest und sein Parteifreund Franke unterstützte es, daß der Kommunist Reuhof an dem zweiten Teil des Festessens die Stadt selbst teilgenommen habe. Diese Behauptung war das Signal zu einem beispiellosen Tumult. Der angegriffene Kommunist Reuhof sprang von seinem Sitz auf und schrie dem Vorherrn zu, das sei die dreiste Lüge und eine Bispelleistung alles dessen, was bisher dagewesen sei. Schließlich hörte man nur noch in dem allgemeinen Lärm, wie Reuhof immer lauter, gegen den Vorherrn gewendet, freches Schreien und Lärm, verflucht mit schriller Stimme schrie. Dem Vorherrn blieb in diesem allgemeinen Lärm nichts anderes übrig, als die Sitzung auf zehn Minuten zu unterbrechen. Nach der Wiedereröffnung veränderte er den Bescheid des Ausschusses, Reuhof wegen seiner unerhörten Beleidigungen auf die Dauer von zwei Sitzungen auszuschließen. Langsam zog Reuhof ab. Sein Parteifreund Schrapel rief dem Schwindenden nach: „Müde mitgefressen, hätte dich niemand ausgeschlossen.“ Der Vorherr quittierte prompt mit einem Ordnungsruf.

Die Beratung der übrigen kommunistischen Anträge gegen die Renten- und die Musikinstrumentensteuer beschränkte sich auf endlose Redebühnen des Kommunisten Wäbel. Die übrigen Parteien behielten sich ihre Stellungnahme auf die in der nächsten Woche beginnenden Beratungen vor. Schließlich entspann sich eine längere Debatte um die Zuschüsse, deren die Gemeinnützige Wohnungsbau-A.G. zur Durchführung ihres Bauprogramms bedarf. Die Frage allerdings, ob die „Gewobag“ unvorstellbar gewirtschaftet hatte, konnte nicht geklärt werden. Daran konnte auch der laute Bericht und das ebenso ausführliche Schlusswort des Sozialdemokraten Bösch nichts ändern. In der ersten Morgenstunde fand die Sitzung schließlich ihr Ende. Der Bruderhaß von Sozialdemokraten und Kommunisten war es zuzuschreiben, daß trotz über fünf Stunden langer Dauer die sachliche Arbeit wieder einmal in den Hinterrang treten mußte.

Der Verlauf der Sitzung

Dresden, den 19. Mai 1930.

Das Eingangsverzeichnis für die heutige unter Leitung von Vorherr Döllisch (Soz.) stehende 14. Stadtverordnetenversammlung weist keine allgemein interessierende Angelegenheiten auf.

Beratung des städtischen Haushaltsplans

Leitet der Vorherr folgendes mit: Diese solle nach einem Vorschlage des Vorstandes am Montag, dem 26. Mai, stattfinden. Der Finanzdezernent werde den Haushaltsplan vor-

legen und begründen. Die Fraktionen sollten mit einer Rednergarnitur zu Worte kommen. Die Sitzung soll bereits um 8 Uhr beginnen. Das Kollegium stimmt dem Vorschlage zu. St. B. Franke (Soz.) gibt eine Erklärung seiner Fraktion zu einem Artikel in der kommunistischen „Arbeiterstimme“ ab, in dem es heißt:

Bon SPD. bis Nazi geht alles freffen.
Der für diesen Bericht Verantwortliche habe eine bewusste Unwahrheit in die Öffentlichkeit gebracht. Er, Franke, habe in der letzten Sitzung ausdrücklich festgestellt, daß die SPD-Fraktion jede Teilnahme an Festessen ablehne.

Das Kollegium beschließt auf Antrag der Nationalsozialisten die Besprechung der Erklärung.
St. B. Dr. Rinze (Nazif.) weist darauf hin, daß er für seine Fraktion erklärt habe, die Nationalsozialisten würden sich von jedem Festessen fernhalten. Die Öffentlichkeit werde in dem Artikel aus agitatorischen und demagogischen Gründen irreführend.

St. B. Schrapel (Komm.) Die sozialdemokratische Fraktion habe alles daran gesetzt, den Antrag gegen die Festessen anlässlich der Hygieneausstellung nicht rechtzeitig auf die Tagesordnung kommen zu lassen. Man habe annehmen müssen, daß es sich um ein Mandatverhandlung, genau so wie bei der Wahl.

St. B. Dr. Gähler (Völk.) bemerkt, daß auch sein Name in der „Arbeiterstimme“ genannt sei. Er habe ebensowenig wie die Nationalsozialisten am Festessen teilgenommen. Die „Arbeiterstimme“ habe gelogen.

Keine Orientierungstafeln im Großen Garten

Im Anschluß an einen Antrag des St. B. Haier (D. Vp.) auf Aufstellung von Orientierungstafeln im Großen Garten teilt der Rat folgendes mit: Das Finanzministerium habe zunächst den Landesverwalt. Sachlicher Deutscher gehört. Das Ministerium teile die Meinung des Heimatbüros, der dahin gehe, daß ein Aufstellen von Orientierungstafeln und Beweisen dem Großen Garten zur Umpflanzung der Gärten würde, aber auch unrichtig sei. Die Gestaltung des Großen Gartens werde einen so klaren Grundriss auf, daß selbst für einen Fremden ein Verlaufsplan unmissverständlich sei. Das Finanzministerium bedauere daher, der Anregung keine Folge geben zu können. Die Stadtverordneten nehmen dies zur Kenntnis.

St. B. Reuhof (Komm.) begründet nun den Antrag, der in der letzten Sitzung infolge des Abbruchs der Verhandlungen nicht mehr beraten worden ist. Er richtet sich gegen die Festessen anlässlich von Empfängen.

die im Jahre 1930 stattfinden. Die Verfügungssumme für den Oberbürgermeister für Empfänge und ähnliche Veranstaltungen in Höhe von 25.000 Mark solle in den Haushaltsplan 1930 nicht wieder eingestellt und die freierwerbenden Mittel als besondere Notstandsmaßnahme an Fürsorgebereite ausgeschüttet werden. Die Besprechung, in der Reuhof namentlich die Sozialdemokraten scharf angreift, nimmt einen sehr stürmischen Verlauf.

Als Reuhof von „Schwelnereien“ spricht, wird er zur Ordnung gerufen. Der russische Botschafter habe nur mitgegeben, weil er sonst keine andere Möglichkeit gehabt habe, für die Arbeiter zu sprechen. (Große Heiterkeit.) Sozialdemokraten und Kommunisten beschimpfen sich in unerhörter Weise. Der Rat nimmt schließlich zu. Schrapel ruft den Sozialdemokraten zu, daß diese im Rate für Kürzungen zumunften der Sozialrentner gestimmt hätten. Als Bösch dies durch einen Jurist als unklar bezeichnet, ruft Schrapel unter großer Erregung: Gauner, Schwindler, Frechheit, Pui Teufel noch einmal! Schrapel wird wiederholt zur Ordnung gerufen. Stürmische Heiterkeit löst der Zwischenruf aus, daß auch der Berichterstatter der „Arbeiterstimme“ mitgegeben habe.

St. B. Bösch (Soz.) nennt die Behauptung Schrapels eine bodenlose Niederträchtigkeit. Die Sozialdemokraten hätten im Rate gegen die erwähnten Verschlechterungen gestimmt, den Gesamthaushaltplan aber angenommen.

Vorherr Döllisch äußert, daß er, Bösch und Beckel in ihrer parlamentarischen Eigenschaft teilgenommen hätten. Der russische Botschafter habe eine Rede gehalten über Deutschlands Vorrang auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und dem deutschen Volke seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. Vor zwei Jahren bei der Pressa zu Köln habe sich Reuhof erst schamhaft zurückgehalten, aber mit seiner Frau den Schluss des Festessens mitgemacht. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag geht an den Finanzausschuss.
St. B. Reuhof (Komm.) erhält das Wort zur Geschäftsordnung. Er nennt den Vorherrn einen dreisten Lügner. Seine Behauptung stelle eine Bispelleistung dar. Als

er, Reuhof, gekommen sei, sei schon alles Essen weggewesen. Er habe sich nur ein Glas Wasser bringen lassen. Reuhof redet sich in immer größerer Erregung hinein, schlägt mit der Faust auf sein Pult und schreit mit Bezug auf den Vorherr: Freches Schwein, Lärm verflucht und ähnliches.

Vorherr Döllisch unterbricht die Sitzung auf 10 Minuten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilt der Vorherr mit, der Vorstand habe beschlossen, den St. B. Reuhof wegen seines unerhörten Verhaltens gegenüber dem Vorherrn für die heutige und die nächste Sitzung von den Verhandlungen auszuschließen. (Bravorufe.)

St. B. Schrapel (Komm.) macht den Vorherrn für den Zwischenfall verantwortlich. Er habe etwas behauptet, das nicht bewiesen sei.

St. B. Franke (Soz.) schildert die Vorgänge auf der „Pressa“. Reuhof habe am Rastisch und dem, was noch gekommen sei, teilgenommen.

St. B. Schneider (Komm.) begründet einen Antrag gegen die Pflichtarbeit für Wohlfahrtsverbände, die sogenannte Wohlfahrtsarbeit, deren Einsetzung geplant sei.

St. B. Finsterbulch (Soz.) spricht gegen den Antrag. Es sei nötig, unproduktive Ausgaben zu vermeiden. Den Wohlfahrtsverbänden werde kein Haar gekrümmt. Jugendliche bedürften oft einer moralischen Erziehung.

Der Antrag wird mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Zwei kommunistische Anträge richten sich gegen Musikinstrumenten- und Kagensteuer.

Nur der zweite Antrag findet ausreichende Unterstützung, der dann vom St. B. Gähler (Komm.) begründet wird. Er empfiehlt an Stelle der geplanten Steuern einen Zuschlag zur Vermögensteuer.

Der Antrag wird an den Finanzausschuss verwiesen. Der nächste Punkt der Tagesordnung befaßt sich mit der

anderweitigen Festsetzung des Mietzinssteuerdarlehens für die Bauten der Gemeinnützigen Wohnungsbau-A.G.

in Dresden. In der betreffenden Ratvorlage heißt es: Der Bauhand ist zur Zeit folgender: Fertiggestellt sind 278 Wohnungen, 5 Läden in der Siedlung Seidnitz an der Winterbergstraße usw., 149 Wohnungen, 8 Läden, 2 Kellers in der Siedlung Pleischen an der Meißfelder Straße usw., 243 Wohnungen, 3 Läden, 1 Keller in der Siedlung Gruna in der Sonnenstraße usw. Im Rohbau sind vollendet: 300 Wohnungen, 10 Läden, 6 Kellers in der Siedlung Gruna in der Meißfelder Straße usw., 5 Läden in der Siedlung Trachau, Kachener Straße usw., zusammen 1403 Wohnungen, 11 Läden, 9 Kellers. Die Prüfung der Baukostenabrechnungen für die fertiggestellten Wohnungen und die Schätzung der noch erforderlichen Mittel für die Fertigstellung der bis auf den Ausbau erteilten Grundstücke ergibt einen Gesamtbetrag von 20.919.256 Reichsmark (je Einheit 14.497 Reichsmark). Bisher wurden aus Mietzinssteuermitteln bereitgestellt 2 Millionen Reichsmark für 1300 Wohnungen und für weitere 143 Wohnungen 540.000 Reichsmark, zusammen 2.540.000 Reichsmark, so daß 2.950.000 Reichsmark nachzubewilligen sind. Für das dritte Geschäftsjahr der Gemeinnützigen Wohnungsbau-A.G. ist ein Mietzinszuschuß von 388.386 Reichsmark bewilligt worden. Um nun eine tragbare Miete zu erzielen, macht sich vor allem für die mehrerhaltenen 143 Wohnungen eine Erhöhung dieses Zuschusses um den Betrag von 39.158 Reichsmark auf 407.544 Reichsmark jährlich notwendig. Trotzdem haben wir auf eine, wenn auch mäßige Erhöhung der bisher für die Wohnungen vorgesehenen Grundmieten zukommen müssen, und zwar für die besagten Einheiten in Seidnitz und Pleischen von 9 Reichsmark auf 9,50 Reichsmark und in Gruna von 9,50 Reichsmark auf 10 Reichsmark je Quadratmeter Wohnfläche; für die in Ausführung befindlichen Einheiten in Gruna von 10 Reichsmark auf 11 Reichsmark und in Trachau von 9,50 Reichsmark auf 10,50 Reichsmark je Quadratmeter Wohnfläche. Die Wohnungen selbst und insbesondere ihre Ausstattung gehalten eine solche Mieterhöhung durchaus. Die Erhöhung der Grundmieten ist auch zur Streckung der sonst noch weit höheren Mietzinssteuermittel und zur Vermeidung einer weiteren Erhöhung der Mietzuschüsse erforderlich.

St. B. Bösch (Soz.) gibt den Bericht des Finanzausschusses und empfiehlt die Annahme der Ratvorlage. Die

* Erfolg eines deutschen Anabenders in Paris. Mit großem Erfolg gastierte der Erfurter Motettenchor unter Leitung von Herbert Wettemeyer in Paris, der neben altfranzösischen Gesängen auch Werke zeitgenössischer Komponisten, unter anderem Robert Herricks geistlichen Chor „Mancé“ zur Pariser Erstaufführung brachte.

† Deutsche Hochschullehrer in Sibirien verlangen! Auf einer Bezirkskonferenz in Omsk wurde der Mangel an gebildeten Hochschullehrern in Sibirien beklagt, der sich namentlich in Technik, Landwirtschaft und Medizin empfindlich auswirke. Zur Abhilfe wurde die Heranziehung von deutschen Kräften empfohlen, die entweder aus Deutschland herangezogen oder durch Schaffung einer deutschen Fakultät in Omsk aus der deutschen Bevölkerung Sibiriens herangezogen werden sollen.

Der Prominente mit der kleinen Höchstgage

Eine vorweggenommene Geschichte

Von Peter Robinson

Endlich war es erreicht, was die Theaterdirektoren seit Jahren ersehnt hatten: die unsinnigen Stargagen waren abgeschafft worden. Wir wollen kein ein einziges Volk von Brüdern! hatten die Bühnenleiter einander zugeschworen. Und keinem Prominenten werden wir mehr als 200 Mark für den Abend bewilligen. Dann können wir aufatmen, dann brauchen wir nicht ständig vor der Pleite Angst zu haben, dann können wir vielleicht sogar die Eintrittspreise ein wenig herabsetzen. — Gerade am Tage nach der feierlichen Verbrüderung dieser Uebereinkunft hatte Direktor Kraber, der Leiter des „Münchener Theaters“, eine Generalprobe, die ihn auf volle Häuser für lange Zeit hoffen ließ. Er hatte den Schwanz Der Mann mit dem Gehirnfehler von Karlurt Baum und Fridolin Jella erworden, einen ganz lurchidbaren Schwarmen, der jedoch eine Bombenrolle enthielt, und für diese Bombenrolle, den Mann mit dem Gehirnfehler nämlich, hatte sich Eugen Schaller gewinnen lassen, der große Komiker, der schon beim bloßen Erscheinen auf der Scene und beim ersten Aufwachen, ehe er noch ein Wort gesprochen hatte, die bekannten Nachahmer entsetzte. Sein Name auf dem Theatersettel war für das Publikum wie Speck für die Mäuse: es ging in die Halle, nämlich ins Theater. Die Generalprobe war vorüber: Eugen Schaller hatte gezeigt, was er aus dem Mann mit dem Gehirnfehler zu

machen wußte. Karlurt Baum und Fridolin Jella, die glücklichen Autoren, hätten ihm am liebsten die Hände geküßt. Aber das wünschte er nicht; er legte keinen Wert darauf, daß ihm die Hände geküßt wurden, es wäre ihm sogar unangenehm gewesen. Doch etwas anderes mußte er erdulden, und das war nun der Gegenstand einer kleinen Besprechung zwischen ihm und Direktor Kraber.

„Ja, nun wären wir so weit, mein verehrter Herr Direktor“, sagte Eugen Schaller. „Ich habe mich für den Mann mit dem Gehirnfehler interessiert, weil aus der Rolle für mich was zu machen war. Ich habe was daraus gemacht, was sonst niemand Ihnen machen kann, aber ich habe Sie gebeten, mit einem Vertragsabschluß bezüglich meiner Honorierung noch zu warten. Wie stände es nun damit?“

Direktor Kraber lächelte freundlich und zuckte gleichzeitig bedauernd die Achseln, was eine ganz originelle Mischung war. „Sie wissen ja, wie die Sache ist. Wir Bühnenleiter alleamt sind übereingekommen, auch für die prominenten Künstler vernünftige — Verzeihung: begrenzte — Gagen festzusetzen. Sie stehen in der ersten Klasse, Verehrtester, — für diese beträgt die Höchstgage pro Abend 200 Mark, wie Ihnen übrigens bereits bekannt sein dürfte.“

Eugen Schaller zuckte bedauernd die Achseln und lächelte auch, aber nicht freundlich, sondern überlegen, was keine so originelle Mischung war. „Nun sagen Sie mal ganz offen, verehrter Direktor: Glauben Sie, daß ich für 200 Mark den Abend zu mieten bin? Wenn ich auf dem Zettel sehe, können Sie Preise nehmen, wie Sie wollen, und Sie haben doch die ganze Uebe voll. Sogar den Freiplatz vom Theaterplatz können Sie verkaufen, wenn Sie dem Manne das antun wollen. Und so was für 200 Mark. Glauben Sie das?“

„Ne, das glaube ich nicht. Aber was soll der Mensch machen? Wenn ich bloß beschwören hätte, die Verehrbarkeit der Direktoren einzuhalten, dann würde ich, Verehrtester, Ihre wegen den Schwur natürlich sofort brechen, wie ein Strohhalm würde ich ihn brechen. Aber ich habe mich zu einer Konventionalstrafe verpflichtet, zu einer bloßsinnig hohen Konventionalstrafe, und die müßte ich bleiben, wenn ich mit Ihnen eine höhere Gage vereinbare. Da würde mir nichts helfen, dafür würden die anderen Brüder schon sorgen.“

Eugen Schaller leute gerührt dem Direktor Kraber die Hand auf die Schulter. „Nun sei es von mir, Sie einer gefälligen Verfolgung seitens Ihrer lieben Kollegen auszuweichen. Dazu bin ich zu sehr Menschenfreund. Ich wünsche allen Menschen nur Gutes zu tun und komme diesem Streben, wie ich denke, wohl in höherem Grade nach. Es ist mir eine Freude, die Leute zu erleuchten; je mehr sie vor Pochen brüllen, desto glücklicher bin ich. Wenn ich immer auf sehr hohe Preise ge-

halten habe, so geschah das auch nur aus Menschenfreundlichkeit, — damit der Ansturm auf die Kaffe nicht gar zu gewaltig würde und keine Unglücksfälle vorkämen. Ueber den Mann mit dem Gehirnfehler werden die Leute lachen, wie sie noch nie gelacht haben. Deshalb will ich ihn spielen, deshalb muß ich ihn spielen, — auch wenn Sie mir nur 200 Mark pro Abend zahlen können. Ich lebe, Sie glauben mir das nicht! Sie zweifeln. Sie denken: Ach was, der Kerl kann ja nachher doch tun, was er will, — er stellt sich krank oder läßt mich sonstwie im Stich. Aber sie tun mir Unrecht. Was gilt die Wette, daß ich Ihnen morgen Abend den Mann mit dem Gehirnfehler für 200 Mark spiele? Ohne weitere Abmachung, ohne Brief und Siegel.“

„Ich sage, Sie spielen ihn nicht.“

„Ich sage, ich spiele ihn. Tausend Mark riskiere ich für die Wette.“

„Nicht —“. Direktor Kraber wollte achtshundert Mark vorklagen, aber er sah Bösch aufsteigen. Kurz entschlossen sagte er also: „Gut, tausend Mark, — ich halte die Wette.“ Am nächsten Abend verlor Direktor Kraber seine Wette, denn Eugen Schaller spielte den Mann mit dem Gehirnfehler, und der Erfolg war so gewaltig, daß Kraber mit Vergnügen die laufend Mark bezahlte. Aber er ist nicht zu befehlen; er will nicht an Eugen Schallers Menschenfreundlichkeit glauben, und jeden Tag wettet er mit ihm, daß Schaller am Abend keine Lust haben werde, zu spielen. Und immer verliert er die Wette.

Bücher und Zeitschriften

× Die Wahrheit Gottes. Ein Jahrgang Predigten. Von Dr. R. A. Busch, Pfarrer in Dresden. (Guten-Verlag G. m. b. H., Berlin.) Ein Predigtband aus der Gegenwart und ihrer Lebens- und Glaubensfragen für die Gegenwart — und doch lauter Menschheitsfragen aller Zeiten, biblisch und doch modern, schlicht und doch auch für jeden Gebildeten; Gottesfragen, die jeden Menschen angehen; Antworten, die Jesus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, gibt, Weltanschauung und doch persönliche Religion. Zum Denken und Nachdenken.

× Gunde und Raven. 24 Tiernovellen von Otto Kischer, Friedrich Krenndöbel, Carl Kollmann, W. A. Reiche, Arnold Bronner, Felix Butterbach, Baron Leo v. Camenhausen, Wolf Durian, Mittel Hönndel, Friedrich Dieckler, Wilhelm Högner, Max Jungnickel, Eugen Reichert v. Rappert, Friedrich v. König-Werthausen, Eva Leiser, Arno Marx, Karl Peter, Deimut Rentschel, Ernst v. Salomon, Franz Schauder, Harry Schred, Georg Otto Stoffregen, Max Stahl. Mit 24 Bildern in Kupferstichdruck, herausgegeben von Franz Schauder. (Brandenburg-Verlag, G. m. b. H., Berlin 1930.)

Gerichte, daß die „Gewobag“ mit ihren Mitteln nicht richtig gewirtschaftet habe, hält der Redner für unbegründet.

Dr. H. Wagner (D.N.): Es wäre richtiger gewesen, wenn man an die Aktionäre herangegangen und das Kapital aufgebessert hätte. Das schlimmste sei, daß die 8 Millionen Mark den anderen Bauingenieurwissenschaften entzogen würden, auch dem privaten Baugewerbe. Es sei unnötig gewesen, eine solche Aktionärsversammlung zu gründen.

Dr. H. Kunze (Bauingenieur) spricht in ähnlichem Sinne. Die leistungswirksamen Verträge hätten nicht eingehalten werden können. Die „Gewobag“ leiste nicht mehr als die anderen.

Dr. H. Schrapel (Komm.) weist darauf hin, daß seine Partei leinert vor der Gründung gewarnt habe. Der kapitalistische Wert sei allmählich so heiß geworden, daß man sich daran die Finger verbrenne.

Stadttrat Müller betont, es handle sich hier um die Frage, ob Hunderte von noch nicht fertigen Wohnungen einfach liegen gelassen werden sollten. Alle anderen Bedenken müßten zurücktreten werden.

Dr. Dr. Oefelmann (D.N.) weist den von Rösch gegen die Banken erhobenen Vorwurf der Rauffucht zurück.

Dr. Richter (Komm.): Es zeige sich, daß die Sozialdemokratie, wenn sie in eigener Regie baue, nicht billiger arbeite. Die Stadt hätte von vornherein wissen müssen, ob das Projekt durchführbar sei oder nicht.

Die Ratssprache wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten verabschiedet.

11 Uhr werden die Verhandlungen abgebrochen. Die Ratssprache über den Neubau der Grobmarkthalle soll in der nächsten Sitzung an erster Stelle behandelt werden.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine nichtöffentliche Beratung.

Das landwirtschaftliche Pachtrecht

Der Verein der Verpächter, Dresden, veranstaltete am Montag im Fremdenhof „Frei Haben“ eine Versammlung, an der Vertreter der Ministerien, des Landtags, der Behörden und der gleichgerichteten Verbände teilnahmen. Der erste Vorsitzende, Dr. Kühn, ließ sich über den Zweck der Versammlung aus. Gegenstand der Beratung sollte der Entwurf der Reichsregierung über die Neugestaltung des landwirtschaftlichen Pachtrechts sein. Die harte Wiedereinbringung der Vertragsfreiheit und die Befreiung der Pächter von den Grundbesitzern, welche die gesetzliche Durchführung des Entwurfs mit sich bringen würde, waren weit und breit, und zwar über das rein landwirtschaftliche Grundbesitzverhältnis hinaus, schwere Wirtschaftsbedenken ausgelöst. Man müsse nicht nachsehen in den Verträgen auf Abwehr der drohenden Gefahr.

Hodann hielt Ministerialdirektor v. Arnim-Neubronn eine richtunggebenden Vortrag über das Thema:

Was hat die deutsche Wirtschaft von dem Regierungsentwurf für das neue landwirtschaftliche Pachtrecht zu erwarten?

Was die Vertragsfreiheit angeht, so sage der Entwurf, daß die Pachtverträge bisher nichts weiter gewesen seien als reine Verpächterverträge. Der Pächter habe sich verpflichtet müssen, Bestimmungen einzuhalten, von denen er noch nicht wisse, ob er sie halten könne. Dasselbe könne man aber auch vom Verpächter sagen. Es sei nicht einzusehen, warum zwei Leute mit gleichem Menschenverstand sich nicht mehr in einem Vertrage, der nur für sie zwei angeht, zusammensetzen dürften. Nachtrag der Produktion sei Pflicht, die beide Teile binde. Wenn man also dem Pächter Gelegenheit gebe, das Nachtrag der Produktion zu erreichen, warum sollte dann kein freier Vertrag möglich sein? Keine landwirtschaftliche Rationalisation aber habe Zweck, solange der Bauer keinen Einfluß auf die Produktionsverhältnisse habe. Und solange das der Fall sei, werde eine Produktionskrise eintreten. Ein erhöhter Pachtzins sei gar nicht begründet. Der Entwurf sei ein Angriff auf das Eigentum und

bedeute nichts anderes als ein neues Pächterrecht.

Der Redner bewies das an Hand der Paragraphen des Entwurfs, deren Mangel und Untertanen er sachmännisch enthalte. Das Mißke einer Wirtschaft könne nur dem Pächter auferlegt werden, der die Möglichkeit habe, sich in seinem Wirtschaftsgedanken jeder Konjunkturschwankung anzupassen, während der Verpächter selbst in der Hochkonjunktur in seinen Forderungen an den Vertrag gebunden bleibe. Es liege im Widerspruch mit der ganzen Entwicklung der Landwirtschaft, wenn man jetzt das Wirtschaftsprinzip dem Verpächter statt dem Pächter auferlegen wolle. Ebenso unmöglich seien vom Standpunkte des Landwirts aus

die Bestimmungen des Entwurfs über die Kündigung.

Der Entwurf liefere direkt auf einen Querschnitt auf das Privatvermögen hinaus. Der Redner besprach dann die Kession und die Modalitäten beim Tode des Pächters, und betonte, daß der Entwurf in allem und jedem schwerste Nachteilungen der Verpächter enthalte. Auch rein kapitalistisch und hypothetisch sei der Entwurf für den Verpächter unrentabel, da er dem Pächter die Möglichkeit gebe, den Verpächter finanziell zu ruinieren.

Das Wichtigste an den Sozialisierungsbestrebungen hervor. Eine besondere Ungerechtigkeit liege darin, daß das neue Recht auch auf laufende Verträge, die unter einem Grundbesitz anderen Rechte abgeschlossen worden sind, Anwendung finden soll. Die Annullierung der etwa eine Million Pachtverträge in Deutschland an das neue Pachtrecht sei auch eine technische Unmöglichkeit; ein Antagonismus von Prozessen wäre die Folge, eine Vertrauenskrise fonderalischer mit dem Kampfe aller Pächter gegen alle Verpächter werde eintreten. Sollte der Entwurf wirklich Gesetz werden, so würde man einfach nicht mehr verpachten; denn

der deutsche Grund und Boden sei zu wertvoll, als daß man ihn dem stürmischen Meere eines ungewissen Schicksals überlasse.

Zusammenfassend sei zu sagen, daß die ganze Materie weit über die Interessen der Landwirtschaft hinausreiche. Wer Wert darauf legt, daß Eigentum und Vertragsfreiheit unantastbar sind, der trete ein in den Kampf gegen dieses schändliche Gesetz. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vorträgen schloß sich eine lebhaft Debatte, in der zum Ausdruck kam, daß weder Verpächter noch Pächter als „Neute milderer Rechte“ angesehen werden dürfen.

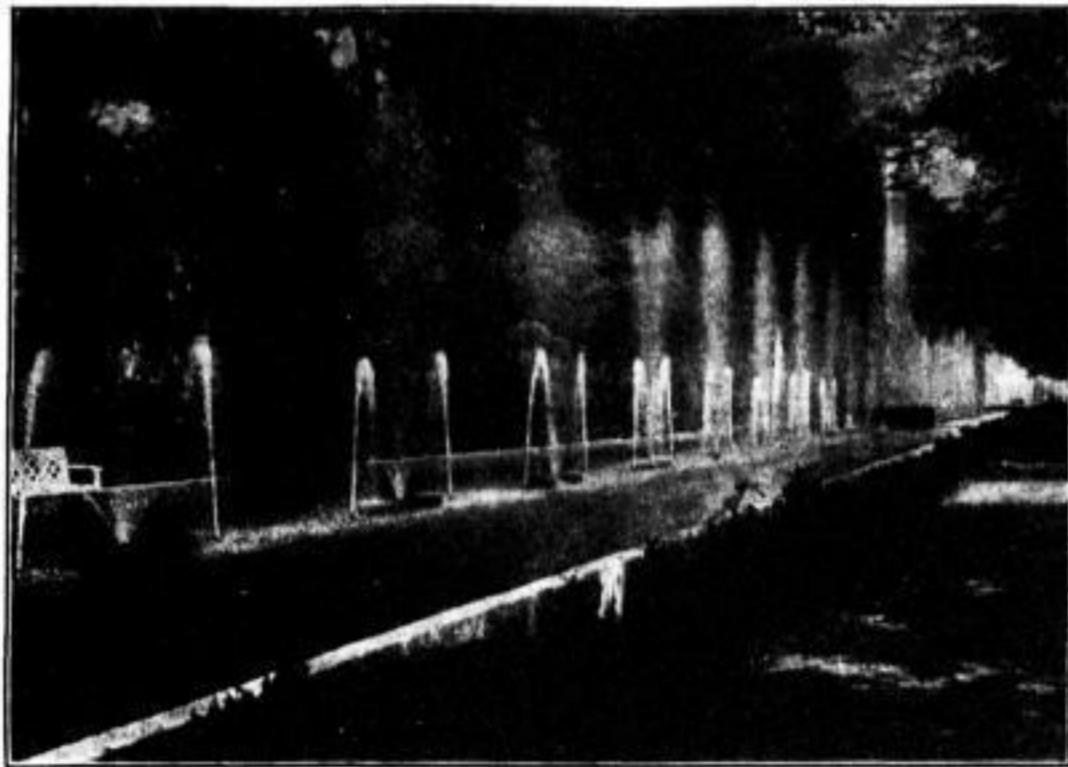
Der Kampf der Wartestands-Beamten und Lehrer

In Schloß Hotel hielten die Vertreter des Landesverbandes Sachsen im Reichsverband der Wartestands-Beamten und Lehrer Abgeordnetenversammlung, Berlin, im Anschluß an einen Vertretertag eine öffentliche Versammlung ab, die auf Befehl war.

Das Hauptreferat bot Studentat Dr. Zah, der Vorsitzende des Reichsverbandes. Seine Freunde seien nicht gekommen, den Unrechtszustand derer zu dulden, die seit zehn Jahren am Hunger sind. Der Abbauschlag habe sich nicht nur gegen die einzelnen Beamten gerichtet, sondern gegen den Rechtsstaat an sich überhaupt. Den Vorwurf, die Versammlung mit der Abbaubewegung zu brechen, müsse man vor allem gerade den Parteien machen, die sich immer auf die Versammlung berufen.

Die Finanzlage des Reiches habe in den Jahren nach der Inflation die Abbaubewegung nicht gerechtfertigt, denn nicht das deutsche Beamtenum habe die Verfallbarkeit der deutschen Finanzlage herbeigeführt. Die Notwendigkeit, nach dem Abbau wieder neue Anstellungen und Beamte einzustellen, habe den Zustand geschaffen, daß Hunderttausende von solchen Stellen nunmehr doppelt bezahlt seien.

Um eine Wiedereinrichtung möglich zu machen, müsse man eine Politik erfinden, die anders gerichtet sei als die heutige. Der Verband verlange die Wiederherstellung



Der Glanz der Hygiene-Ausstellung

Auf der Hercules-Allee im Großen Garten ist eine Märchenwelt entstanden. Ungezählte Springbrunnen und Rasenflächen schenken auf der Hundert-Brunnen-Straße ihre zarten Schleiern in die Luft. Abends werden die Wasserläufe farblich von unten aus beleuchtet, ein zauberhafter Anblick.

Phot. Hammer

Sorgen der kleineren sächsischen Landgemeinden

Im großen Saale der Kaufmannschaft hielt am Montag die Versammlung der kleineren sächsischen Landgemeinden ihre Landeshauptversammlung ab, die von Vertretern aus dem ganzen Lande sehr stark besucht war.

Eine Sitzung am frühen Morgen beschäftigte sich unter dem Vorsteher von Vitzschmeister Stobn, Dittendorf (Amtsh. Rößler), mit den inneren Angelegenheiten der Versammlung: Berichte, Haushaltsplan, Wahlen, Besoldungs- und Pensionsverhandlungen.

Die in der Mittagsstunde beginnende

öffentliche Versammlung

brachte zunächst Beschlüsse, unter denen die von Präsident Dr. Raumann vom Sächsischen Gemeindetage mit dem Hinweis auf das Verstreuen der Länder und des Reiches das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden einzuschränken, des Amtshauptmanns Dr. Siebert, Vaußen, der zugleich im Namen des Verbandes der Bezirksverbände sprach und vor allem die Notwendigkeit der Verbesserung der Ausgleichs durch neue Gesetzgebung feststellte, ausließen. Stadttrat Beda äußerte im Namen der Stadt Dresden.

Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Er schilderte in der Hauptsache die Entwicklung des Verbandes und die finanzielle Schwierigkeit der Haushaltsbildung in diesen Gemeinden wegen der hohen zwangsläufigen Ausgaben. Viel habe sich die Versammlung mit den Schulden der Gemeinden befassen müssen. Etwa 90 Prozent aller Gemeinden, die dem Verband angehören können, sind ihm angeschlossen; es seien zur Zeit 236. Es müßte den Gemeinden ihre Steuerhoheit wiederzugeben oder voller Erlaß geschaffen werden.

Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages Dr. Gericke, M.D.N.

sprach über Reichsfinanzreform und Landgemeinden. Er führte aus, die Gemeinden dürften nicht zu hohe Hoffnungen auf dauernde Mehrerwerbungen des Reiches setzen, da ja schon an sich die Valancierung des Reichsstaats außerst schwierig sei.

Die Kontrolle, die der Reichsfinanzminister gegenüber den Gemeinden in einer vorläufig noch nicht feststehenden Form einzuführen beabsichtigt, habe zwar manche Bedenken vom Standpunkte der Selbstverwaltung, brauche jedoch von den Gemeinden und kleineren Städten bei ihrer anerkannten Verantwortung nicht gefürchtet zu werden. Wolle man im Rahmen der kommenden Gesetzgebung über die Reichsfinanzreform

die Kreditgewährung der Gemeinden einheitlich regeln, um ein unregelmäßiges Angehen des Kapitalmarktes durch die öffentliche Hand zu vermeiden, so würden die Landgemeinden eine solche Absicht des Reiches nur begrüßen.

Je härter die Kämpfe bei der künftigen Reichsfinanzreform und dem Reichsfinanzausgleich im Reich entbrennen würden, um so mehr werde der von leistungswirksamen Großgemeinden empfohlene Gedanke Anknäueln finden, den Gemeinden an Stelle der Reichssteuerüberweisungen das früher übliche Zuschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftsteuer zurückzugeben. Für die leistungswirksamen kleineren Gemeinden würden die Rückgewähr des Zuschlagsrechtes zur Einkommensteuer schwere Nachteile mit sich bringen.

Man dürfe aber hoffen, daß dieser Gedanke eines Zuschlagsrechtes zur Einkommensteuer von der Reichsregierung nicht durchgeföhrt werden würde. Wenn der Reichsfinanzminister in seinen letzten öffentlichen Reden den Gedanken eines beweglichen Steuerfaktors für die Gemeinden stark befürwortete, so werde man darunter weniger die Einführung des Zuschlagsrechtes zur Einkommensteuer, als vielmehr eine Staatsbürgerabgabe verstehen. Grundätzlich werde man einen solchen beweglichen Faktor, der eine neue Einnahmequelle für die notleidenden Gemeinden bedeute, begrüßen müssen. Es werde nur bei seiner Durch-

föhrung dafür Sorge zu tragen sein, daß die sozial besonders schlecht gestellte Bevölkerung in den leistungsschwachen Gemeinden nicht zu stark betroffen werde. Gerade die leistungsschwachen Gemeinden, in denen die Wohlfahrtslasten einen besonders großen Teil der zwangsläufigen Ausgaben ausmachen, werde nur durch einen sozial gerechten Wohlfahrtslastenausgleich geholfen werden können. Reich und Länder hätten das allergrößte staatspolitische Interesse an der Erhaltung lebensstarker Landgemeinden, die ihre vielseitigen kommunalen Aufgaben voll erfüllen können. Bei allen Betrachtungen über Finanzreform und Lastenausgleich dürfe man nie übersehen, daß gerade die Landgemeinden und kleineren Städte das feste Fundament des Staates seien, und daß nicht augenblicklichen, oft mit großen Worten vorgetragenen Sonderwünsche einzelner Großstädte das Gesamtinteresse von Volk und Landgemeinden geopfert werde.

Der während dieses Vortrages eingetroffene sächsische

Innenminister Dr. Richter

stimmte dem Gesagten insofern zu, als er die Räte der kleineren Gemeinden anerkannte und erklärte, daß die Regierung ihre Sympathie aussehe. Die kleineren Gemeinden seien nicht alle der Großmannsucht der größeren Gemeinden anheimgefallen, ja, sie hätten gespart. Unter allen möglichen Forderungen hätten die kleinen Gemeinden viel schwerer zu leiden als die größeren. Das Lastenausgleichsgesetz wolle dem Lastenausgleich für die kleinen Gemeinden entgegenkommen. Notwendig sei die Herabsetzung der Bezirksumlagen.

Ueber den

sächsischen Finanzausgleich

berichtete Oberbürgermeister Klimpel (Kretsch). Er sprach die Hoffnung aus, daß bei der parlamentarischen Behandlung dieser Gesetzesvorlage die hier geäußerte persönliche Meinung des Ministers zum Ausdruck kommen möchte. Die Belastung der sächsischen Bevölkerung mit Gemeindeforderungen betrage das Doppelte von dem normalen Stand dieser Belastung. Der Redner erörterte die Notwendigkeit, die Verkopplung der Grund- und Gewerbesteuer zu lösen. Außerordentlich hoch sei die Belastung der Gemeinden mit Zinsendienst, Aufbringung der Kosten für die Polizei, die Wohlfahrtslasten.

Die Lage der kleinen Gemeinden wie mit an der Entvölkerung des Landes.

Ein Lastenausgleichsstand, wie er geplant sei, sei vollkommen ungenügend; nur durch ihn werde die Leistungsfähigkeit der Gemeinden erhalten werden. Auch das höhere Schulwesen und das Berufsschulwesen müsse bei einer Neuregelung der Lasten der leistungsschwachen Gemeinden berücksichtigt werden. Die neue Gesetzgebung müsse auf weite Sicht berechnet sein.

In Sachen der Straßenbaukosten der Gemeinden bringe der neue Entwurf gar keine Besserung; der Staat, der seine Straßen in Ordnung habe, müsse nun Mittel und Wege finden, die Gemeindeforderungen in Ordnung zu bringen. Die Höhe der Bezirksumlagen schneide vielfach den Gemeinden die Erfüllung aller anderen Aufgaben ab. Wenn Raum nahm in den Darlegungen des Redners eine Aufstellung über den Einfluß der neuen Steuern auf die Aufrechterhaltung der Finanzwirtschaft der kleinen Gemeinden ein.

In der Aussprache

gab Innenminister Dr. Richter die Erklärung ab, daß das Lastenausgleichsgesetz kaum im Landtage werde beraten werden; es werde wohl als

Notverordnung

zur Wirksamkeit kommen. Eine langfristige Fassung des Lastenausgleichs sei nicht möglich. Die Regierung versuche, sich von der staatlichen Zwangsverwaltung der Gemeinden möglichst fernzuhalten. Die Regierung werde versuchen, die Interessen von Staat und Gemeinde in Sachen auszugleichen.

lung der verfassungsmäßigen Zustände, von Recht und Gerechtigkeit. Zu diesem Zwecke sei die Anrechnung der Wartestände bei der Pensionierung, wie sie jetzt bestehe, anzusehen. Die Rechtsprechung habe diese Forderung in jüngster Zeit gerechtfertigt. Weiter sei die Reaktivierung der waldenfähigen Wartestandsbeamten zu fordern, die Gewährung des vollen Wohnungsgeldes und die vorläufige Beförderung.

Folgende Entschlüsse wurden angenommen: Die heute in Dresden auf dem Landesvertretertag des Reichsverbandes der Wartestandsbeamten und Lehrer e. V. zahlreich versammelten Parteimitglieder und Parteimitglieder erheben gegen die durch die rechts- und verfassungswidrige Personal-Abbaubewegung geschaffenen Zustände Einspruch und fordern alle maßgebenden Instanzen auf, sich aus verfassungsrechtlichen, staatsrechtlichen und sozialen Gründen für Wiedereinrichtung des Abbaurechts, insbesondere für volle Anrechnung der Warteständezeit und Reaktivierung der zu Unrecht aus ihren wohlverdienten Ämtern gedrängten Beamten mit allen Mitteln einzusetzen.

Die Frauenchorgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstaltet Freitag, den 23. Mai, von 4 bis 7 Uhr einen Deutschtum-Tag mit literarischen Vorlesungen im großen Saal des neuen Opern- und Musikums unter Mitwirkung von Frau Anne Kofelle, Professor Bachmann, Konzertmeisterin Fabian und Frau Mona Fabian. Näheres durch die I. Vorsitzende, Frau Bürgermeisterin Dr. Kreyhnow, Sonnenstraße 99, Ruf 32908. Kartenverkauf auch im Frauenklub, Johann-Georgen-Allee 13, am 20. und 21. Mai von 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr. Gänge willkommen.

— Dresden in Bildern. Im Verlag Dr. Hans Götze, Wien und Leipzig, ist ein in seiner Art außerordentliches Bildwerk mit 90 Kupferdrucken nach ganz ausgezeichneten Aufnahmen von der Reichslandrats Frau Kofelle erschienen. Als Herausgeber zeichnet Hans Wolfgang Zinger, der hier einen durchaus neuartigen und im höchsten Grade feinführenden Querschnitt nicht nur durch das historische, sondern auch durch das moderne Dresden und seine unmittelbare Umgebung gibt.

— Esperanto-Versammlung. Der Deutsche Esperanto-Bund Zwischverein e. V. Dresden hielt am Freitagabend im Kasino Reinhold seine Monatsversammlung ab. Im geschäftlichen Teil wurde mitgeteilt, daß der zu Pfingsten dieses Jahres in Dresden stattfindende 19. Deutsche Esperanto-Kongress eine erfreulich große Teilnehmerzahl haben wird. Im weiteren Verlauf des Abends sprachen Präzident Charlotte Parz über Oxford, die Stadt des diesjährigen Esperanto-Weltkongresses, und verhandelte es ausgearbeitet, die Hörer in das Wesen dieser wichtigen englischen Universität einzuföhren. Am Schluß des Abends sprach Studientrat Dr. Kofel über Esperantounterricht durch Sprachplatten und führte einige dieser Platten vor. Eine sehr anerkennende Aussprache ergab, daß die Verwendung derartiger Platten auch für den Esperantounterricht sehr wertvoll gehalten wird und zu empfehlen ist.

— Champion-Regenchor. Das einmalige Konzert des Champion-Regenchor am Mittwoch im Vereinshaus beginnt 8 Uhr. Dem Chor gehören 50 Damen und Herren der Regenunterstützung, Vereinstätige Staaten von Nordamerika, an. Dirigent ist Karlheinz Dettl. — Der Chor reist am ersten Male in Deutschland. Sein Programm bringt u. a. Negro Melodien, Nona über Gink, Folk Songs, The Negro Minion in Folk an Classic Form. Die bisherigen Konzerte waren ein sehr großer Erfolg. — Karten bei J. Ries, Seestraße 21, und an der Abendkasse.

Nachrichten aus dem Lande

Besuch des „Graf Zeppelin“ in Reichenbach

Planen. Anlässlich der Zeppelin-Gedener-Spende stand der Bogtländische Flugverein Reichenbach mit dem Ergebnis seiner Sammlung an erster Stelle. Eine besondere Ehrung ist hierfür dem Flugverein zugebracht. Unter Führung von Dr. Eckener ist ein Besuch des „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatzgelände in Brunn bei Reichenbach für den 21. September in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen für eine Landung sind von dem Bogtländischen Flugverein Reichenbach, Mitglied des Deutschen Luftfahrtverbandes, bereits fest abgeschlossen.

Neue Unregelmäßigkeiten bei einer Girokasse

Ghemmitz. Der Staatsanwaltschaft hat sich der Leiter der Girokasse in Tzhu freiwillig gestellt. Er hat sich, wie festgestellt worden ist, Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die darin bestehen, daß er Firmen und Privatpersonen größere ungedeckte Kredite bewilligt hat. Die Höhe der Kredite soll rund 30 000 Mark betragen. Der Girokasse dürfte kein Schaden entstehen, da Deckung in voller Höhe vorhanden sein soll.

Eine Spur der vermißten Leipziger Studentin

Zwickau. Das Zwickauer Kriminalamt erhielt ein anonymes Schreiben, wonach die seit Anfang April aus Oberschlesien verschwundene Leipziger Studentin Charlotte Müller sich angeblich in einem Sanatorium in der Tschedow-Straße schwer erkrankt aufhalten solle; sie sei von vier Männern entführt worden. Dem Briefe lag ein Gepäckhinterlegungschein des Chemnitz-er Hauptbahnhofes bei. In dem darauffolgend beschlagnahmten Paket fand man tatsächlich die Sachen der vermißten Studentin. Die Zwickauer Kriminalpolizei erblickt in dem Briefe ein Ablenkungsmanöver des Mörders und ist nach wie vor der Meinung, daß die Studentin während ihres Ausfluges nach dem Jägerhause ermordet worden ist. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Zöbliche Autounfälle

Rarsdorf. Am Bahnübergang der Staatsstraße Rochlitz-Penitz, beim Bahnhof Rarsdorf, ist am Sonnabend gegen 4 Uhr vormittags ein Personenkraftwagen nach Durchfahren der kurz vor dem Uebergang befindlichen scharfen Kurve, vermutlich bei hartem Bremsen, ins Schleudern gekommen und hat sich überschlagen. Der Kraftwagenführer Froberg aus Rochlitz kam unter den Wagen und war auf der Stelle tot. Von den beiden Insassen des Wagens erlitt der eine, ein Webermeister aus Rochlitz, eine Gehirnerschütterung, während der andere mit leichten Verletzungen davorkam und seinen Weg allein fortsetzen konnte.

Leipzig. In der Nacht zum Sonnabend wurde kurz nach Mitternacht vor einem Grundstück der Preußenstraße in Proßkötz ein Mann tot aufgefunden. In ihm wurde der arbeitslose 39 Jahre alte Kellner Karl Vogel aus Oberhausen festgestellt. Er ist vermutlich von einem unbekannten Kraftfahrzeug erfasst und überfahren worden. Der Verunglückte wurde von einem Radfahrer aufgefunden, der jedoch das in Frage kommende Fahrzeug nicht gesehen hat.

Leipzig. Am Bahnübergange der Staatsstraße Burzen-Penitz bei Bahnhof Rarsdorf kam am Sonnabend ein Personenkraftwagen nach Durchfahren der kurz vor dem Uebergang befindlichen scharfen Kurve vermutlich infolge hartem Bremsens ins Schleudern und überschlug sich. Der Kraftwagenführer Froberg aus Rochlitz kam unter den Wagen zu liegen und war sofort tot. Von den noch im Wagen befindlichen zwei Personen wurde ein Mann namens Kurt Bruner aus Rochlitz schwer verletzt. Der andere Insasse, der Weber Karl Paul S. aus Rochlitz kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein rätselhafter unterirdischer Gang

Borna. Durch Zufall entdeckte man hier einen unterirdischen Gang. Im Grundstück des Klempnermeisters Rogol in der Rostmaischen Straße kam man beim Ziehen einer Holzsäule in dem der Kirche zu gelegenen Hof auf eine unterirdische Öffnung und bei weiterer Unterforschung auf einen Gang, der etwa 18 Meter lang, in Krümmungen nach der Sakristei der Kirche zu verläuft. Er ist 70 Zentimeter hoch und 45 Zentimeter breit. Boden und Seitenwände sind mit mörteleingelagerten, glatt behauenen Porphyrbännen belegt. Der Gang, der mehrere Jahrhunderte alt sein dürfte, scheint keine Schließe gewesen zu sein, ebenso kein unterirdischer Ausgang, wie solche in Glauchau, Penitz, Meerane usw. entdeckt wurden. Da man noch nicht weiß, wo der Gang anfängt und seine Ausmündungsstelle ebenfalls noch nicht genau feststeht, wird es ein Rätsel bleiben, zu welchen Zwecken der Gang angelegt worden ist.

Pfarrerwahl

Rehlig bei Dresden. Pfarrer Just aus Dorsheim wurde einstimmig zum Pfarrer von Rehlig gewählt.

Goldene Hochzeit

Hohenstein-Ernstthal. Die goldene Hochzeit konnten die Eheleute Dietrich im Kreise von 9 Kindern und 22 Enkelkindern begehen. Freunde und Bekannte, der Militärverein Altstadt und der Turnerbund, denen der Jubelbräutigam als Ehrenmitglied angehört, erzeuften das Paar durch Zeichen der Liebe und Wertschätzung. Der Großvater des Jubilars gründete als erster in unserer Stadt am 27. Oktober 1807 eine Stellmacherei und Wagerei. Sie ging stets vom Vater auf den Sohn über. Der goldene Hochzeitstag war ein Ehrentag der weitverbreiteten Familie Dietrich und gleichzeitig ein Ehrentag für das alte Stellmacherhaus an der Wolfstraße, wo Urarbeiter, Grobarbeiter, Vater und Sohn rüstig geschäftig haben und noch schaffen.

Rundfunkprogramme

Dienstag, den 20. Mai

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 11,00, 12,00 und 18,00: Schallplattenkonzert.
- 15,00: Ein Besuch bei der thüringischen Landeswetterwarte in Weimar.
- 16,00: Stadtrat Dr. Vöhrhoff, Leipzig: „Das Volksgesundheits- und Gesundheitswesen in der internationalen Volkswirtschaft.“
- 16,30: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dir.: Hilmar Weber.
- 18,05: Helene Lange, Berlin: „Der neue Sinn des Kinderunterrichts.“
- 18,30: Französisch.
- 18,00: Oberstudienrat Dr. Prüfer und Med.-Rat Dr. Marloth, Leipzig, unterhalten sich über die Hygiene in der Schule.
- 19,20: Tagesfragen der Wirtschaft.
- 19,30: Uebertragung aus dem Stadttheater Erfurt: „Die Räuber“, Oper in drei Akten.
- 22,15: Zeitangabe usw. Anschließend: Unterhaltungskonzert.

Berliner Sender

- 8,30: Kunst-Gymnastik. Anschließend: Frühkonzert.
- 9,00: Schulfunk.
- 11,00: Schallplattenkonzert.
- 15,20: Garpia Ablendung: „Der Mut zum Berufswechsel.“
- 15,40: Joachim Hübner: „Erdbeben-Jubiläum in der Welt.“
- 16,05: Programm der Kinemathek.
- 16,40: Mit Klavierbegleitung von Hanns Eisler. Am Flügel: Hans-Erich Niebohm.
- 17,00: „Tichten oder berichten.“ Gespräch zwischen Georg Fröschel und Leo Janáček.
- 17,25: Jugendstunde. Maria Mora von Gock (Soprano) und Terese Berlin (Alt), am Flügel: Julius Büchner.

— Briefmarkenverfeigerung. Die Firma R. Wilsa Lampe in Dresden brachte am Sonnabend im Italienischen Hof ihre 16. Auktion zur Durchführung. Das Augenmerk der Sammler scheint sich mehr und mehr auf gewisse Spezialitäten zu konzentrieren, so auf Briefe mit ungewöhnlichen Poststempeln und Mißbräunungen, bei alten Ländern (Sachsen, Dänemark usw.) auch auf die verschiedenen Arten der Entwerrung. So fand eine sehr interessante Sammlung von Zahlenmarken, zusammengestellt nach Nummern- und Witterstempel, schnell Abzug, desgleichen auch ein sogenannter Vorläuferbrief von Kamerun aus dem Jahre 1800, der keine Marke, sondern nur den Poststempel aufwies, er erzielte über 10 Mark. Außerordentlich viel Gebote lagen auch für ein Briefstück der deutschen Ausdrucksarte 1 Milliarde auf 100 Mark dunkel purpur vor, also einer Inflationsmarke, der Preis stieg ebenfalls bis gegen 10 Mark. Im übrigen konnten Postwertzeichen fast aller Länder, wenn sie in außerordentlich schöner Erhaltung und Farbe unter den Hammer kamen, in vielen Fällen den vollen Katalogwert herausholen, so besonders die ansehnlichen Stücke von Hannover, Sachsen (blei blaue 5-Groschen) und Altösterreich, hier besonders eine komplette Jubiläumsausgabe von 1911. Ueberraschend hohe Zuschläge hörte man auch bei den italienischen Marken für die türkischen Postämter, ein Stück erzielte weit über 400 Mark, mehrere andere über 100 Mark; sie wurden für englische Rechnung geboten. Gingen bestand für Ausdrucksarten der Ukraine feineres Interesse, auch die international gedruckte 5-Franken von Monaco (1885) blieb wenig beachtet. Die Verfeigerung fand mit dem Ausbruch von Heftigkeiten und Spezialheften ihren Abschluß. Diese Lose enthielten gute beliebte Marken von Memel, Saargebiet, Kolonien usw. in meist feiner Erhaltung. Ein Viertel, oft nur ein Zehntel des Katalogpreises wurde dafür erzielt. Die nächste Verfeigerung findet im Herbst statt.

— Silberne Hochzeit. Konzeleffizient Arthur Müller und Frau Frieda geb. Döber, Dresden-Alberstadt, Kaiser-Wilhelm-Allee, feiern heute ihre Silberhochzeit.

— Gemeinsames Männergesangskonzert. Sonntag, den 25. Mai, gemeinsames Konzert der Männergesangsvereine Concordia-Vorelen, Hoffnung Dresden-Eld., Leubniz-Neustadt, Männerchor Dresden-Eld., Sängerkreis Dresden-Roth und Vorstadt Strehlen im Paradiesgarten Dr.-Bühning, Waldschilde aus dem Programm zum 19. Elbansängerbundesfeste in Pirna unter Mitwirkung der Kapelle 1. Regt. 10. Inf.-Regt. Leitung: Obermusikmeister S. Zbiele. Anfang 6 Uhr.

- 17,55: Johannes A. Becker liest eigene Dichtungen.
- 18,10: Stunde mit Vächern. Sprecher: Heinrich Bachmann.
- 19,05: Unterhaltungsmusik der Kapelle Herby Kaufman.
- 20,00: „Sind wir Dichter die Welt ändern?“ Ein Gespräch zwischen Gottfried Benn und Otto Diller.
- 20,30: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik.
- 21,00: Uraufführung „Und wir haben nichts dagegen getan“ von Maxwell Anderson und Carol Hickson.
- 22,30: Politische Zeitungschau.

Königsmusterhaujen

- 9,00: Schulfunk.
- 10,00: Besuch einer Ködner Porzellanfabrik „Daria gegenüber“.
- 12,30 und 14,00: Schallplattenkonzert.
- 14,30: Kinderstunde.
- 15,30: Schallplattenkonzert. Volkiger Nachmittagskonzert.
- 15,45: Künstlerische Handarbeiten. Die Ampel für den Balkon.
- 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.
- 17,30: Paul Wittke: „Damburgs Anteil an Deutschlands Kultur.“
- 17,55: Walter Dörmann: „Die öffentliche Wäherel der Gegenwart.“
- 18,30: Befahren der Straße. (Zweigespräch.)
- 19,15: Fr. Hans Zoeller: „Wart und Engels.“
- 19,30: Cito Thell: „Wie soll Vogelstich betrieben werden?“
- 20,00: Aus der Philharmonie: The Hampton Institute Choir, Dirigent: Fr. A. Rothaniel Zell.
- 21,30: Aus Dresden: Licht und Schatten. Staffelporportage aus einer Großstadt.
- Anschließend: Berliner Programm.

Was wollen wir heute noch hören?

- 19,40: Bachorrelins-Konzert. (München, Nürnberg, Augsburg.)
- 19,55: „Vor und Zimmermann.“ (Damburg, Bremen, Hannover.)
- 21,00: Schlager. (Köln, Wiesbaden, Langenberg, Stuttgart.)
- 21,45: „Einfried“, 3. Akt. (London Regional, Midland Regional.)

DAS BLAUE BAND

kennzeichnet alle SHELL-Pumpen,
die neben dem hochwertigen, auf der
ganzen Welt geschätzten Betriebsstoff

SHELL

das SHELL-Spezialgemisch für be-
sonders hochkomprimierende Motoren

DYNAMIN

abgeben. Dieser Treibstoff ist ge-
schaffen zur restlosen Ausnutzung
auch des höchstverdichtenden Motors



Gotha weiht ihr Haus

Auf dem Hause Bergstraße 48 weihen am Sonntagvormittag feierliche Fahnen und Wimpel. Als eine neue Wirtin des waffenstudentischen Gedankens bot sich die wunderschöne, in Blüten und Grün prangende Vegetation dem Vorübergehenden dar. Der Springbrunnen im geräumigen Vorgarten warf seinen Strahl in den Sonnenhimmel; im Windschiff wehten mannigfaltig den fleischbestreuten Wein zum Hause hinan, indes vom Balkon schon frohes Grinsen herunterklingte.

So spielte die Hausfeier, die, mit dem Stiftungsfest verbunden, den Inhalt dieser Tage fürs alte und junge Gothaer Volk bildete. Am Freitag hatten die Feierlichkeiten begonnen, am Sonnabend mit dem Bundeskonvent vormittags und dem Festball im Großen Saale der Kaufmannschaft ihre Fortsetzung und Steigerung gefunden; im neugewonnenen Hause selbst fand nun die Weihehandlung statt. Im Festsaal zu ebener Erde waren die Gäste und Ehrengäste versammelt, darunter Prof. Treß als Vertreter von Vektor und Senat der Technischen Hochschule, Generalleutnant Willwarth, der hiesige Kommandeur im Wehrkreis IV, Generalleutnant Zillmann, und Oberleutnant Gierke als Vertreter des R.D.D. und des F.D.V., Hauptmann Lehne für den Stahlhelm, dazu die Vertreter des V.D.M., des Vereins Deutscher Ingenieure, Deutscher Diplomingenieure, des Offiziersverbandes der Technischen Hochschule, der Dresdner Studentenchaft, des Waffenringes, des Ortsverbandes Alter Deutscher Waffenstudenten, des Ver-



irksverbandes Alter Rudolstädter Korpsstudenten und zahlreicher befreundeter Vereinigungen.

Ein Vorspiel leitete die Feier ein. Der Vorsitzende des Alt-Herrenverbandes, Generaloberarzt Dr. Schwedler, bewillkommnete die Erschienenen. Ein seit Jahren gehegter Wunsch sei erfüllt; zu rechter Zeit habe der Alt-Herrenverband Hand ans Werk gelegt. Durch eigene Kraft sei die Aufgabe gelöst worden, das eigene Haus harre der Weihe. So bedeute der Tag einen Markstein in der Geschichte des Korps, die sich stetig aufwärts bewegt habe.

Generalveterinär Dr. Emshoff hielt die Weiherede. Sie entwickelte die Geschichte der Korporation aus ihrem Wahlspruch heraus: Nil nisi officium! — Ueber alles die Pflicht! Sie feierte das Gedächtnis der Mitglieder, die sich besonders um das Korps verdient gemacht haben, vor allem des zu früh verstorbenen M. D. Silligale, des Gründers des Alt-Herrenverbandes, und sie wies auf, wie der Gedanke des eigenen Hauses seit langem ein Zielgedanke gewesen sei, zuerst in der Verwirklichung aufgehalten durch den Krieg, dann durch die Inflation, zuletzt aber doch zur Tat geworden, vornehmlich durch die Arbeit des Bauausschusses der Herren Mattig, Wandisch und Rahmann; Dank gebühre auch den Damen. Dann übergab der Redner den Schlüssel. Der Senior, stud.-ing. Rahmann, übernahm ihn mit Worten warmer Dankbarkeit für die Alt-Herrenschaft. Die Versammlung stimmte das Narbenlied an.

Im Namen der Gäste sprach darauf Generalleutnant Willwarth. Dank und Glückwunsch dem Korps und dem Alt-Herrenverband war der Inhalt seiner Worte. Als ein Sinnbild für Gothaerkeit, für den Geist der treuen Pflichterfüllung und Aufopferung stehe das neue Haus da. Diesen Geist hätten die Gothen im Kriege bewiesen. In ihm seien die Studenten-Soldaten des 2. Reservekorps bei Panitzsch in den Tod gegangen. In ähnlichem Sinne sprachen die übrigen Redner, die Vertreter des Stahlhelms, der Studentenchaft, des Rudolstädter Seniorenkonvents, der Macaria, des Dresdner Waffenringes, der Technischen Hochschule und der Wandalla. Ein Rundgang durch das geschmackvoll eingerichtete Heim bildete den Abschluß. Abends vereinte man sich erneut in dem Korps Hause zum feierlichen Landesvaterkommers, bei dem Generalleutnant Rod v. Bülfing an mit seinen Worten über Waffenstudententum und Soldatentum den Beifall der Teilnehmer in besonderem Maße hervorrief.

Vereinsveranstaltungen

- Englischer Klub im D.S. Heute 8 Uhr Hotel Imperial, Vortrag: „Gandhi“.
- St.-Abt. d. Zef. Mettin d. D. u. C. Alpen-Verein. Heute 8 Uhr Monatsversammlung im Waidhaus Voo.
- Gesellschaft Glomtha. Heute Ballabend im Herzog Albrecht.
- Nationalsozialistischer Schülerbund, Dresden. Mittwoch 8 Uhr im Parteibüro, Grunauer Straße 17 (Café Held, Hgb.), öffentlicher Werbevortrag. Thema: „Warum Nationalismus — warum Sozialismus?“ Redner: Herr G. Berger, Dresden.
- Verein Freundinnen junger Mädchen. Mittwoch Partee nach Pillnitz. Beschäftigung der Gartenbauarbeit; gärungslose Fruchtverwertung. Abf. Dampfer 15.10 Uhr ab Blauenweg. Gäste willkommen.

- Englischer Sprachklub. Mittwoch 8 Uhr Rühmerhaus englischer Vortrag Dr. Carl B. K.: „Die Euz Canal“.
- Theosophische Gesellschaft, Zweig Dresden. Mittwoch 8 Uhr Dresdner Kaufmannschaft, Sitzungszimmer, Vortrag Dr. Winter: „Psychologie der Reklame.“ Eintritt frei. Bibliothek ab 7 Uhr geöffnet.
- Landturn-Vereinigung Großenhain XII/8. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung in Viehgas Bierstuben.
- Wifflonklub. In der Evangelischen Wifflonvereinigung Junger Männer hält Mittwoch 8 Uhr, in der Kreuzkirche 8, Pfarrer Ralich einen öffentlichen Wifflonvortrag über das Thema: „Die Ueberlegenheit des Christentums über die anderen Weltreligionen.“
- Frauengruppe W.K.V. 108er. Mittwoch Ausflug nach der Waldhänke, Dellerau. Treffpunkt 1/2 8 Uhr Industriegelände, Vinte 7.
- Vereinigung ehem. Berglehrlinge zu Dresden. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung im „Nadeberger“.
- Frauenverein. Donnerstag 4 Uhr nachm. Vortrag von Stadtdr. Dr. Dienemann im Saale der Weiblichen Schicht, Johann-Georgen-Allee 16.
- Landmannschaft Burgstädt und Umgegend. Donnerstag 8 Uhr Deimatsabend im Riga-Haus, Weiße Gasse 8. Sonntag Detmoldfahrt nach Burgstädt.
- Verein ev.-luth. Glaubensgenossen. Donnerstag 8 Uhr Johann-Georgen-Allee 16; Pfarrer i. A. J. O. A.: „Inspiration.“
- Verein junger Drogisten zu Dresden von 1884. Freitag 8.30 Uhr Vortragabend im Hertenbergbräu, Neumarkt. Thema: „Rechtliche Aufgaben und Ziele der Chemie.“ Referent: Apotheker G. P. P. P.
- Christlicher Metallarbeiterverband. Sonnabend dem 24. Mai, abends 7.30 Uhr, im Rühmerhaus (Rühmerhaus Markt) Mitgliederversammlung. Vortragsthema: „Sind die freien Gewerkschaften parteipolitisch und religiös neutral?“ Redner: Kartellvorsitzender der Baragewerke.

Amtl. Bekanntmachungen Baugenehmigungen

In der Woche vom 12. bis 17. Mai 1930

Um- und Erweiterungsbau der Parentationshalle; Bauherr: Trinitatisstraße 1, Nr. 1110; Bauherr: Friedrichsstraße zur Verwaltung des Glatz-, Trinitatis- und Johannsriedhofes, Dresden; Bauleiter: Prof. Martin Müller, Wendemannstraße 8. — Zweifamilienhausgruppe; Bauherr: Waterloostraße, Nr. 105; Bauleiter: Stadtbaurat a. D. Architekt (H.N.) Ludwig Wirth, Reichsbahnstraße 1; Ausführer: Baumeister Otto Wierich, Goldschmiedestraße 12. — Zweifamilienwohnhaus; Bauleiter: Herrmann-Seidel, Straße 15; Bauherr: Hermann Fotenbauer, Gumbinerstraße 6; Bauleiter: Architekt (H.N.) Erich Raumann, Rathacherstraße 2; Ausführer: Gustav Bierigt, Christianstraße 14. — Seitenwohngebäude; Bauleiter: Baugener Landstraße 13, Nr. 15; Bauherr: Kaufmann Holf Schubert, Berderstraße 9; Bauleiter: Baumeister Adolph Bierigt, Roschinskastraße 1; Ausführer: Dipl.-Ing. Baumeister Friedrich Plücker, Ringdorfstraße 30. — Kraftwagenhalle; Bauleiter: Vauilensstraße 61, Nr. 61; Bauherr: Klempnermeister Hugo Helm, Vauilensstraße 61; Bauleiter: Architekt Schmad, Rosenbergsstraße 19.

Vorschläge für den Mittagstisch Schweinefleisch mit Meerrettichsauce und Kartoffeln.

Fortsetzung und Steigerung gefunden; im neugewonnenen Hause selbst fand nun die Weihehandlung statt. Im Festsaal zu ebener Erde waren die Gäste und Ehrengäste versammelt, darunter Prof. Treß als Vertreter von Vektor und Senat der Technischen Hochschule, Generalleutnant Willwarth, der hiesige Kommandeur im Wehrkreis IV, Generalleutnant Zillmann, und Oberleutnant Gierke als Vertreter des R.D.D. und des F.D.V., Hauptmann Lehne für den Stahlhelm, dazu die Vertreter des V.D.M., des Vereins Deutscher Ingenieure, Deutscher Diplomingenieure, des Offiziersverbandes der Technischen Hochschule, der Dresdner Studentenchaft, des Waffenringes, des Ortsverbandes Alter Deutscher Waffenstudenten, des Ver-

Sehr geehrte Herren!

Einen neuen Beweis unserer Leistungsfähigkeit können wir Ihnen heute geben:

Ein Pfingst-Sonder-Angebot unserer Stoff-Abteilung!

Stoffverkauf nach Metern

Serie I haltbare Cheviots M 7.50 per Meter

Serie II reinwollene blaue rhein. Kammgarne M 8.50 per Meter

Serie III reinw. mod. Cheviots M 10.50 per Meter

Serie IV reinw. Kammgarne und Cheviots M 12.40 per Meter

Serie V reinw. Kammgarne und Cheviots M 16.00 per Meter

Anfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz von RM. 65.00 an

Es stellt sich also ein kompletter Anzug in

Serie I auf RM 89.00
 Serie II auf RM 92.20
 Serie III auf RM 98.60
 Serie IV auf RM 104.70
 Serie V auf RM 116.20

Ziehen Sie in Ihrem Interesse Nutzen aus diesem einzig dastehenden Angebot, nur ein- oder zweimal im Jahre können wir Ihnen so Günstiges bieten. Für dieses Sonder-Angebot können allerdings die sonst üblichen Sparmarken nicht ausgegeben werden

Hochachtungsvoll

Erders

Das Dresdner Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung

PRAGER STRASSE 2. ECKE
 WAISENHAUSSTRASSE



Dr. Scholl's Einlagen



Sind leicht, formvollendet, hygienisch und können auch im elegantesten Schuhwerk unsichtbar getragen werden. Jahrzehntelange Erfahrung liegt ihrer Konstruktion zugrunde. Millionen Menschen in allen Kulturländern verdanken ihnen ständige Fußgesundheit

Kostenlose Beratung durch erfahrene Fuß-Spezialisten. Verlangen Sie die Gratis-Broschüre: Die Pflege der Füße.

Dr. Scholl's Fusspflege

nur Prager Straße 14
 neben Lindner's Apotheke.

Lieferant vieler Krankenkassen.

Pedicure nach neuesten Methoden durch erfahrenen Fachmann in unserer neu eingerichteten Pedicure-Abteilung.

Dr. Scholl-Abteilungen in allen Filialen des Schuhhauses L. Neustadt, Dresden.

Kammerläger Heister, Dr.-M. Neustadt, Markt 8. Garantierte Erfolge. Wunden, Schmutz, Mäule, Kratten, Feldmäule. Telefon 54455.

Franz verzeih!

Weil ich dich liebe,
 muß ich lügen.

Komm heim!

Bring' „Sackbeils J. 3.“ mit; der neue Roman soll so schön sein. (Nummer 21 von heute.)

Das Geheimnis der „Marie Celeste“

Die seltsame Geschichte eines Ozeanisches
 Englische Zeitungen beschäftigen sich gegenwärtig wieder mit dem Geheimnis der „Marie Celeste“, jenem unheimlichen amerikanischen Dreimaster, den die englische Bark „Dei Gratia“ am 4. Dezember 1872 in der Nähe von Gibraltar angetroffen hatte, fahrerlos und ohne Mannschaft. Der Kapitän der „Dei Gratia“, die sich auf dem Wege von Spanien nach Amerika befand, sagte bei seiner späteren Vernehmung aus, daß er keine Spur eines menschlichen Lebens auf dem großen Schiffe gefunden hatte, daß das Schiff jedoch vollkommen in Ordnung gewesen war und daß nichts auf ein Verbrechen oder eine Meuterei hingedeutet habe.

Die Zeitungen der ganzen Welt waren damals voll von Vermutungen über das seltsame Schicksal des verlassenen Schiffes; es wurden alle möglichen Versionen erfunden. Man rätselte herum; aber man mußte sich immer wieder mit Vermutungen begnügen. In den ganzen Jahren gelang es nicht, das Geheimnis der „Marie Celeste“ auch nur im geringsten aufzuklären. Jetzt endlich soll es einem Engländer, Laurence Keating, gelungen sein, den einzigen Ueberlebenden der amerikanischen Schiffsbesatzung der „Marie Celeste“ aufzuföhren, den Koch Pemberton. Laurence Keating berichtet, was ihm Pemberton über das Schicksal der Bark erzählt hat.

Als die „Marie Celeste“ den Hafen von Newyork verließ, befanden sich zehn Menschen an Bord des Schiffes. Unter ihnen auch die Frau des Kapitäns Briggs, ein kleines, zartes und reizendes Geschöpf, das von ihrem Manne abgöttisch geliebt wurde. Die junge Frau sah an einem stürmischen Tage in ihrer Kabine, vor dem Piano. Plötzlich überfiel eine Sturmwelle das Schiff; das Piano wurde zur Seite gedrückt, und zwar so, daß Frau Briggs erfasst und getötet wurde. Der Kapitän, sattsungslos über den plötzlichen Tod der geliebten Frau, wollte nichts von einem Unfall wissen; er beschuldigte den Steuermann, seiner Frau nachgestellt und sie jetzt ermordet zu haben. Der Kapitän wurde immer wilder, er verfiel in Wut und sprang endlich, verzweifelt, in der Nähe der Azoren über Bord. Kurze Zeit nach diesem Vorfall befand der Steuermann Dullod, der das Kommando über die Bark übernommen hatte, mit einem Matrosen Streit. Der Kampf wurde so heftig geführt, daß der Matrose Kopf über ins Meer fürzte und ertrank. Zehn Menschen waren von Newyork ausgefahren, jetzt waren nur mehr sieben davon übriggeblieben. Von diesen sieben desertierten drei Mann, Matrosen, von dem Schiff auf die Azoren; obwohl sie völlig unschuldig waren, fürchteten sie, in einen Prozeß wegen Mord oder Meuterei verwickelt zu werden und sie wollten sich dieser Gefahr durch rechtzeitige Flucht entziehen. Vier Mann befanden sich noch an Bord, als die „Dei Gratia“ auf die „Marie Celeste“ stieß. Der Kapitän Moorhouse, dem der Steuermann Dullod die unheimliche Geschichte seiner Bark erzählte, übernahm sofort die Situation, und es wurde ihm klar, daß hier ein auter Geschäft zu machen war. Er nahm sich die vier Mann der „Marie Celeste“ vor und setzte ihnen auseinander, daß es schlecht aussehe mit ihrer Sache. Niemand würde ihnen glauben, daß sich die Angelegenheit so harmlos zgetragen habe, wie Dullod sie dargestellt hatte; es bestebe kein Zweifel, daß die vier Ueberlebenden vor ein Gericht gestellt und fraglos wegen Mordes und Meuterei schwer verurteilt werden würden. Er wolle ihnen indes helfen und dafür sorgen, daß sie unbescholt an Land gehen und irgendwohin verschwinden könnten, ehe der Arm des Gesetzes sie erreichte. Die vier Schiffskleute überlegten nicht lange und pligten auf den Vorschlag des menschenfreundlichen Kapitäns ein. Sie verschwanden und wurden nicht mehr gesehen.

Kapitän Moorhouse kam nach Gibraltar und erzählte nach seiner Landung, daß er die „Marie Celeste“ völlig unbemannt aufgefunden habe. Er wurde immer wieder verhört; aber er blieb, auch in den schärftsten Kreuzverhören, bei seiner Ansage. Da auch die vier Mann der „Marie Celeste“ wohlweislich helles Stillschweigen bewahrten, erhielt Kapitän Moorhouse endlich den hohen Vergelohn für die Auffindung der amerikanischen Bark ausbezahlt. Seine Menschenfreundlichkeit hatte ihm reichlich Sinsen eingebracht.

Vermischtes

Professor Calmette verteidigt sein Serum

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
 Berlin, 19. Mai. Die Untersuchungen in Lübeck über die Todesursache der dreizehn Kinder hat zu der über x a s c h e n den Feststellung geführt, daß die Kinder tatsächlich an Tuberkulose gestorben sind. Ihr Tod ist also offenbar auf eine Eingabe des Calmetteserums zurückzuführen. Ob das Serum plötzlich umgeschlagen oder verunreinigt ist, ließ sich bisher nicht feststellen. Die Ermittlungen geben weiter. Besonders interessant sind die Feststellungen, die Professor Calmette gerade jetzt über sein Serum in der Zeitschrift für Tuberkulose macht. Es heißt dort: „Bis zum 1. April 1930 sind in Frankreich seit Juli 1924 225 000 Kinder durch den Mund mit dem Serum versehen worden. Von keiner einzigen vorzuerwendenden Unannehmlichkeit ist bisher berichtet worden. Die Tuberkulosesterblichkeit bei den in tuberkulösem Milieu geborenen und aufgewachsenen Kindern ist hier gleich Null geworden. Da aber die Diagnose der Schulungskrankheiten oft unsicher ist, kann man mit größter Präzision über die Erfolge der Impfung urteilen, wenn man die Altersklassen vergleicht. Aus Statistiken geht nun hervor, daß die allgemeine Sterblichkeit bei den mit Calmetteserum versehenen Kindern kleiner ist, als die Sterblichkeit der unagesimpften Bevölkerung. Für die Altersklassen in den französischen Städten und Departements, wo fast alle Neu-

geborenen, gleichgültig, ob sie in gesundem oder tuberkulösem Milieu leben, der Impfung unterworfen werden, hat die allgemeine Sterblichkeit um 40 bis 50 Prozent abgenommen. Die gleiche Beobachtung hat man in Rumänien, Griechenland, Belgien, Uruguay, auf Madagaskar und in Westafrika gemacht. Klein in Rumänien haben mehr als 40 000 Kinder das Serum bekommen.

Festtage in der Wartburgstadt Eisenach

Die größte Stadthalle Thüringens, der Fürstehofsaal, der dem Kurhotel oberhalb des Kurparks angegliedert ist, wird am 23. Mai 1930 der Öffentlichkeit wieder zugänglich werden. Der Fürstehofsaal wurde am Abend des 15. November 1929 ein Opfer der Flammen, die sich, aus unbekannter Ursache entstanden, des ganzen Komplexes bemächtigt. Die Stadt hat große Opfer gebracht, um den Neubau noch vor Beginn der Saison fertigzustellen. Gleichzeitig ist das städtische Kurhotel in den meisten seiner Räume renoviert und mit den praktischsten Neuerungen der Hotellechtheit versehen worden. Während die offizielle Uebergabe von Stadthalle und Kurhotel „Fürstehof“ am Vormittag des 23. Mai 1930 erfolgen soll, wird am Sonnabend, dem 24. Mai, ein großes Militärkonzert veranstaltet, das unterbrochen wird von einer Wartburgbeleuchtung, die von dem Hotel und dem diesem vorgelagerten Gelände aus sich in malerischer Weise dem Auge darbietet. Am Sonntag, dem 25. Mai, schließt sich ferner ein großes Konzert des Städtischen Orchesters an und leitet über zu den Tagungen und Kongressen der Saison.

Die Zulässigkeit ausländischer Vornamen für ein Kind

Man kann zu der Frage, ob man seinen Kindern ausländische Vornamen geben soll, stehen wie man will, jedenfalls gibt es Fälle, wo ein derartiges Handeln verständlich wird. So wünschte zum Beispiel eine in einer Ehe mit einem Deutschen lebende Norwegerin ihrem ersten Sohne den Vornamen Per Heino zu geben. Der Standesbeamte verweigerte die Eintragung, und jetzt hat sich das Oberste Bayerische Landesgericht mit der Frage beschäftigt. Es hat entschieden, daß es grundsätzlich keinem Rechtsbedenken unterliegt, dem Kind einen Vornamen zu geben, welchen man will und einen solchen in das Geburtsregister eintragen zu lassen, solange es nur möglich ist, die ausländischen Vornamen mit deutschen Klanglauten verständlich wiederzugeben. Zwar sagt das Gericht, daß es für die Regel eine Geschmackslosigkeit ist und von geringem Nationalgefühl zeugt, wenn deutsche Eltern ihren Kindern ausländische Vornamen geben, allein rechtlich ist das bedeutungslos.

Die Schlange im Obstladen

Beim Auspacken einer Sendung brasilianischer Bananen wurde in einem Londoner Obstgeschäft mitten in einem Bananendübel eine Schlange entdeckt. Bevor sie Gelegenheit hatte, gegen die Anwesenden loszugehen, gelang es einem Mann, sie mit Hilfe einer Schlange hinterm Kopf zu packen und unschädlich zu machen. Man brachte sie in den Zoologischen Garten, wo sie als eine der gefährlichsten Giftschlangen, als „Ranzenschlange“ erkannt wurde.

Opfer des Verkehrs

Drei Menschen fallen täglich dem Londoner Verkehr zum Opfer, wie eine soeben veröffentlichte Statistik zeigt. Im ersten Vierteljahr 1930 waren es 320, im vorhergehenden Vierteljahr sogar 407 Todesopfer. Eine genaue Untersuchung der einzelnen Straßenunfälle hat ergeben, daß bei weitem die meisten durch die Unachtsamkeit der Fußgänger eintreten. Von den 320 Todesfällen wurden 111 verursacht, indem Passagiere unachtsam an die Straße traten; in 28 Fällen blieben sie ängstlich stehen oder stolperten, in 16 Fällen wurden sie überfahren, indem sie hinter oder vor einem stehenden Wagen die Straße kreuzten, in 10 Fällen wurden Kinder beim Spielen auf der Straße überfahren. Nur 19 Todesfälle wurden durch Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen verursacht. Die Zahl der auf der Straße verletzten Personen betrug 11 441 im vorigen Vierteljahr, 14 111 im letzten Vierteljahr 1929.

Ein neuerlicher Tauchapparat

Der automatische Spaziergänger auf dem Meeresgrund
 Ein englischer Ingenieur hat einen neuartigen Tauchautomaten erfunden, der jetzt seine erste praktische Verwertung finden wird bei der Suche einer untergegangenen Ladung Kupferplatten in den Gewässern von Vong Island. Der dieselbe Automat, der vollkommen aus Metall besteht, hat die Form eines Menschen in übernatürlichen Ausmaßen. Mit kolossalen Armen und Beinen versehen, bewegt er sich selbstständig automatisch auf dem Meeresgrunde. Der Menschapparat ist sogar imstande, Bewegungen am Meeresgrunde auszuführen. Der Kopf ist mit großen elektrischen Scheinwerfern versehen und kann dadurch in großem Umkreise den Meeresboden taghell beleuchten. Das Innere des ganz aus Stahlplatten gebauten und luftdicht abgeschlossenen Apparates bietet bequem für einen Menschen Raum, der weiter nichts zu tun hat, als die elektrischen Hebel und das Steuer zu bedienen, ganz wie die Schlichte es erfordert. Selbst die Zuführung der Luft, die bisher für die Taucher nur eine bedingte Arbeitszeit unter Wasser zuließ, ist bei dem neuen „Robot“ in idealer Weise gelöst.

Papier aus Tang

Die erste Fabrik zur Herstellung von Papier aus Tang steht in Nowosibirsk ihrer Vollendung entgegen. Das Verfahren zur Papierherstellung aus dem Tang der sibirischen Seen ist vom Ingenieur W e l s c h e w erfunden. Klein im Seegebiet Tschon, Sibirien, können jährlich 100 000 Tonnen Tang gewonnen werden, die fast reine Zellulose sind. Die Ergebnisse der Untersuchung dieses Tangs, die im Leningrader Technologischen Institut vorgenommen wurde, haben alle Erwartungen übertroffen. Die Verarbeitung des Tangs zu Papier erfordert weniger als eine halbe Stunde, während in der Regel für die Herstellung von Papier aus Rohstoff über 24 Stunden gebraucht werden. Aus den Abfällen gewinnt man eine feuerfeste plastische Masse, die zu Dachziegeln usw. verwendet werden kann. Der Tang enthält auch Jod und Brom.

Im Jahre 1925 sahen Mils Hollings, der weibliche Golfchampion der Vereinigten Staaten, eine M. Tudlon und der Polochampion Fedden bei einem guten Dinner zusammen, und in der helleren Stimmung vertrugten sie einander, wenn einer von ihnen eines Tages eine Million Dollar besitzen sollte, so müßte er jedem der beiden anderen 25 000 Dollar abgeben. Mils Hollings beanugte sich in den folgenden Jahren nicht mit ihrem Wortspruch, sondern beteiligte sich an einer Gesellschaft zur Ausbeutung von Delavellen in Kalifornien, und sie hatte soviel Erfolg, daß sie heute im Besitz von 3 Millionen Dollar ist. Die nenachborene Millionärin hat nun aber keineswegs das alte Versprechen vergessen, sondern sie lud dieser Tage ihre beiden Freunde zu einem neuen Dinner ein. — beim Dessert überreichte sie jedem der beiden einen Scheck über 25 000 Dollar.

Sie hält Wort

Auf der ewigen Suche nach Neuheiten ist man jetzt in Amerika auf farbige Bettwäsche verfallen. Das schneelige Weiß des Leinens oder Damastes wird als veraltet angesehen, und das moderne Bettzeug wird nunmehr in Hellrosa, Hellblau, Naisgelb oder Fliederfarben angefertigt. Zwar die ältere Generation steht dieser Neuerung skeptisch und ablehnend gegenüber, um so mehr, als es eine alte Talsache ist, daß jede Farbe unter häufigem Waschen auch bei sorgfältigster Behandlung leidet. Aber die jungen Leute sind begeistert. Man geht sogar schon so weit, zu behaupten, daß die farbige Bettwäsche einen viel gesünderen, feisteren Schlaf gebe.

Ein kostbares Stück Papier

Der kürzlich in Marietta (Ohio) verstorbene Arzt Dr. C. A. Gallagher bestimmte in seinem letzten Willen, daß ein Legat von 10 000 Dollar 25 Jahre lang zur Verfügung eines Mannes zu halten sei, der als Ausweis ein aus einem bestimmten Buche herausgerissenes Stück eines Blattes vorweisen würde. Dieser Mann habe ihm vor langer Zeit einmal eine grobe Gefälligkeit erwiesen, sich aber geweigert, dafür eine Belohnung anzunehmen.

Sehr richtig!

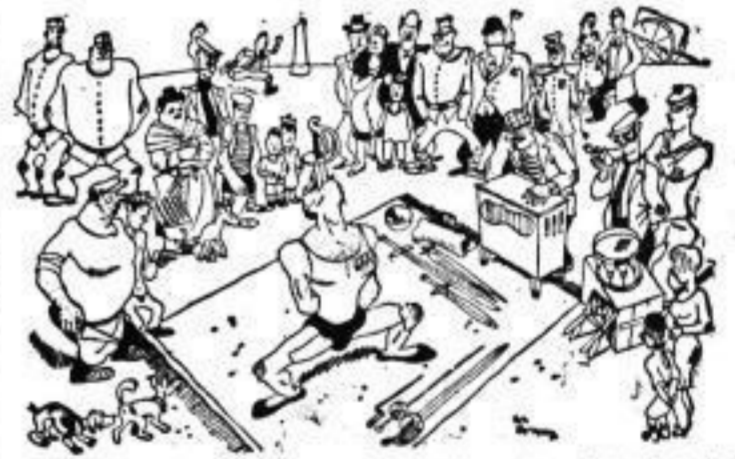
Herr Marksch liebt es, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Neulich telephonierte er mit einem Geschäftsfreunde, als plötzlich eine fremde Stimme dazwischenkam. „Zum Donnerwetter!“ schreit Marksch, „was für ein Kindelch ist denn da in der Leitung?“ worauf die fremde Stimme sanft erwidert: „An diesem Ende kein!“

Gutes Omen

Er: „Glaubst du wirklich, daß deine Mutter jetzt damit einverstanden sein wird, daß wir bald heiraten?“ Sie: „Ja, ganz bestimmt; ich habe gehört, wie Vater sagte, daß er es unter keinen Umständen wollte.“

Das Pferd

Frau Zinnowitzer erwacht plötzlich, mitten in der Nacht und hört ihren Gatten aus dem Schlafe rufen: „Greif, Greif!“ Frau Zinnowitzer heißt Martha. Als sie den Sünder am nächsten Morgen zur Rede stellt, erklärt der lachend, daß sei ja das Pferd, auf das er im letzten Rennen so viel Geld gewonnen habe. Am selben Tage gerät sich Zinnowitzer auf Heisen. Als er zurückkommt, findet er die Gattin reichlich verstimmt. Nach dem Grunde befragt, erklärt die Gute: „Dein Pferd hat mehrermale telephonierte und auch verschiedene Briefe geschrieben!“



Der Schwertschlucker (zu sich selbst): „Anerkört, hat doch meine Frau wieder Zwiebel damit geschneitten!“

Ein Paar

nach der Mode gekleidet wählt dazu die passenden Schuhe, die sich durch aparte Formenschönheit, tadellosen Sitz, beste Verarbeitung und zuletzt auch durch große Preiswürdigkeit auszeichnen. Alle diese Anforderungen erfüllt in vollstem Maße



SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK

Dresden, Seestraße 3

Familiennachrichten

Ganz plötzlich und unerwartet hat Gott in der Nacht vom 17. zum 18. Mai 1930 unsere liebe, herzengute Mutter

Frau Ida verw. Körner

von uns genommen.

Dresden, Oppellstr. 26
Wien.

In tiefstem Schmerz
Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Mai, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus auf dem inneren Neustädter Friedhof statt.

Statt Karten.
Nach kurzer schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Gatte und unser herzensguter Vater und Großvater, der
Bäckerobermeister
Franz Rambach
im 71. Lebensjahre.
im tiefsten Schmerz
Louise Rambach geb. Schlösser
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Mai, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Köttitz, Bahnhofstraße 17, aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst absehen zu wollen.

Günst. Gelegenheitskauf!
1 Doppel-Schlafzimmer
echt Eiche, Schrank 2 m breit, Heilig, kompl., für nur netto 765,- zu verkaufen
Amalienstraße 8 1. Stage.

Am 16. d. Mts. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere Hausdame
Fräulein Clementine Helm
in Löbnitzgrund bei Kötzschenbroda
Wir danken ihr für ihre unserer Familie aufs treueste während 56 Jahren geleisteten Dienste und werden ihr stets ein liebes Andenken bewahren.
Alexander Hedenus, Oberstleutnant a. D.
Jenny Hedenus geb. Täubrich
Dr. Hilde Hedenus
Ruth Hedenus.
Berlin-Grünwald, Jlimauer Straße 10, den 19. Mai 1930.

Sonntag früh 3 Uhr ist unser herzenguter, edler Vater, Groß- und Urgroßvater

Herr Johann Hilckner

Bahnbeamter a. D. und Veteran von 66, 70/71

kurz nach seinem 91. Geburtstage zur langersehnten Ruhe eingegangen.

In stiller Trauer

Oswald Lange und **Frau Alma** geb. Hilckner
Martha verw. Rahtgens geb. Hilckner.

Dresden - Albertstadt, Wasserwerk, Charlottenstraße.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des inneren Neustädter Friedhofes aus statt.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief am 17. Mai, abends 1/9 Uhr im Ländlichen Krankenhaus Meißen unsere gute, treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Helene verw. Mende

geb. Paufler

im 68. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Deutschenbors, den 19. Mai 1930.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 21. Mai, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Helga Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädchens zeigen in dankbarer Freude an

Chemiker **Dr. Curt Handritschk**
und **Frau Elfi** geb. Schmidt

Dresden, 18. Mai 1930
Wintergartenstr. 11

Sächsisch-Familiennachrichten
Verst. Hilde Duffe mit Rudolf Duffe, Dohna. Johanna Schüge mit Max Schümann, Wobla/Raundorf. Friedel Raskin mit Johannes Stange, Meißn. Hildegard Jenzig mit Fritz Kretsch, Hellerau/Baugen.
Germählt: Hans Baumgärtel mit Annemarie Bading, Bengelndorf. H. Alfred Pflümann mit Dora Schindler, Pirna. Hans Ham mit Elisabeth Duffe und Erich Schloffer mit Marie Hilgich, Dohna.
Gestorben: In Dresden: Heinrich Moritz Arthur Beyer mit, Am Jägerhof 2, Beerdigung Dienstag 2 Uhr Volkswirter Friedhof. Emma Schwab geb. Die, Bärkenplatz 7, Beerdigung Mittwoch 1/2 Uhr. — Ida Gerwig verw. Ockerreich geb. Buns, Brestberg. Hilbert Ludwig Heilmüller, Brestberg. Ernestine verw. Schmeil geb. Weitzmann, Pirna. Anna verw. Pöcher geb. Köhler, Heidenau. Gottfried Heinrich Törke, Kleinblitz, Wittenau. Dora Gerwig, Meißn. Auguste verw. Schöppe geb. Wittig, Jittau.

Hämorrhoiden
sind heilbar. Verlangen Sie sofort kostenlos eine Gratisprobe **Anuvalin**
mit med. Aufschriftschrift von Versand-Apothek. Anuvalin, Berlin 50 M. Abt.

Am 17. Mai verstarb plötzlich unser hochverehrter

Direktor Carl Witt

Er war uns immer ein wohlwollender und gütiger Vorgesetzter, dem wir in dankbarer Erinnerung stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der stellvertretende Direktor
Curt Lerch
und das Personal des Residenztheaters
Dresden.

Beste 18 und 20erlei, bester Melkerer-Top-Butter
Nr. 1 verkaufen wir in Packungen von 2 Pfund (Schmelz) ungegärtet aber mit erlöstem, bester Melkerer-Butter (Schmelz) 1,65 Bezeichnung führt zu bezauberndem Genuss
Bilger A.-G., Chemisch-Industriewerke, Bismarckstr. 11, Leipzig, Chemisch-Industriewerke Leipzig

Kern
DRESDEN FRIESENASSE 1
Standuhren

Garten Schlauch
Schlauchwagen
Dies können
sämtl. Gartengeräte
bietet billig
Otto Graichen
Trompeterstr. 15
Zentraltheater-Quart.

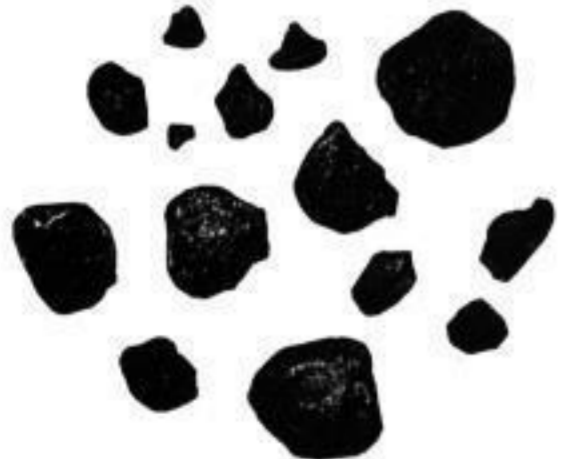
Beerdigungen
Feuerbestattungen
Überführungen auch mittels Kraftwagens
übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen städt. Krankenhäusern, Sanatorien, Kliniken usw. zu dem vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarife
Dresdner Beerdigungsanstalten
Pietät und Heimkehr
Am See 26, Fernr. 20157, 20158, 28549, Bautzner Str. 37, Fernr. 52096
Nacht-Fernruf 20157
Sonntags geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr. Großes Sarg- und Urnenlager. Sparkasse und Versicherung. Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich. **Besorgung der Bezirkshelmbürgen kostenlos.** Filialen Radebeul, Schumannstraße 11, und Arnsdorf, Bahnhofstraße 2.

Okasa bleibt Okasa!
Auf der Internationalen Ausstellung in Florenz vom 15.-24. November 1929 erhielt Okasa das **Vordienstkreuz** mit der **Goldenen Medaille**.
Okasa wird schon seit Jahren mit **garantiertem Hormongehalt** hergestellt. Die verwendeten Organpräparate unterliegen einer ständigen, ununterbrochenen Qualitätsprüfung durch ein staatlich. Universitäts-Laboratorium
Männer! Neue Kraft!
Man kennt heute nur noch „Okasa“ (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen). Das einzig dastehende hochwertige, wissenschaftlich anerkannte Sexual-Kraftigungsmittel (sexuelle Neuartigkeit). **Notarhaft** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankeschreiben dankbarer Verbraucher bezeugen die einzig dastehende Wirkung! **Wirkung!** Folgend gibt es noch Zweifel! Wir versenden daher nochmals, **diätetisch** verschlossen, ohne jede Absenderangabe **50000 Probepackungen umsonst** ohne jede Verpflichtung gegen 40 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland **Radlausers Kronen-Apothek**, Berlin W 237, Friedrichstraße 100.
Nur Okasa! Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9,50 M. | Zu haben in Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10,50 M. | allen Apotheken!

Krank sein?
Nein!

Trinkt das rein natürliche Edelwasser der
Heilquelle Karlssprudel Biskirchen

„Das Lieblingsgetränk unseres nervösen Zeitalters“. Seit 1901 in Betrieb! Heute: Der Heiltrank für Millionen. Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien, durch die Mineralwasser-Großhandlung (Ficinus, Fernruf 13216) oder unmittelbar durch die Brunnenverwaltung.



Gallensteine in 1/2 ihrer natürlichen Größe, die durch den Gebrauch der **Heilquelle Karlssprudel** bei einem Patienten entfernt wurden. Januar 1930.

Nierensteine

(Nur einmal vergrößert)
beseitigt ohne andere Heilmittel, allein durch die rein natürliche Heilquelle

Zuckerkrankheit

4,5% bei Beginn der Kur
0,05% nach 20 Pl.

Ganz hervorragende Heilerfolge auch bei:
Aderverkalkung, Gicht, harnsaurer Diathese, Fettsucht und nervösem Magenleiden.

Das mir übersandte Wasser hat mir gute Dienste getan, indem sämtlicher Nierengriß weggeschwemmt wurde und ein Stein, der durch Röntgenaufnahme festgestellt war, ins Rollen kam. Zur Fortsetzung der Kur bitte ich noch einmal um dieselbe Menge.
W. O. in H.

Arterienverkalkung
Ihre Verboden und Begleiterscheinungen wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma bekämpfen Sie durch
„Radiosclerin“ (Wz. Nr. 313844)
den seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radium-salz Entkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung gestörter und körperlicher Frische. Orig.-Röhre RM. 2,50. Orig.-Packg. mit 5 Röhren RM. 11,-. Orig.-Packg. mit 10 Röhren RM. 20,- zu haben in allen Apotheken.
Engros-Niederlage Dresden: Marien-Apothek, Altmarkt, Ecke An der Kreuzkirche.
Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: **Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68 1 A 33**

Stellenangebote

Blitzsauberes Mädchen in Dresden

Für Reinigung, die Kleiderlich herrlich, zum 1. 6. oder später gesucht. Nur eine gewandte Kraft mit guten Kenntnissen...

Stütze

in Küche und Hausarbeiten erfahren, für Villenhausarbeit gesucht. Zweifelmöbel vorhanden.

100 Küchen

zur Auswahl Eintage Beispielen: Küche 95.-, Küche 130.-, Küche 170.-, Küche 210.-, Küche 280.-, Küche 365.-

Möbel-Senfsch

Hauptstr. 8-10 Verkaufsstelle Amalienstraße 8-10

Herrliche Sommerfrische I. Moritzburger Wald

Wäsche 1. Malchen und Mädchen aus Land sucht Frau Pledler, Dresd.

F. Lillenstein 1. S. Schwab, Lieben-Verdon, 2. S. S. Pulz, Königstein-Elbe

Ausbefferin sucht Arbeit i. Wäsche und Herrenschneid.

Versteigerung im Rathaus der Stadt Dresden Hauptstraße 3. L., Eingang Rathausgäßchen

Färberei und chem. Reinigung Alfred Bauer Friedrichstraße 17 / Tel. 12628 - 27638

DN-Fahrplan Sommerausgabe noch reichhaltiger in handlichem Taschenformat Der DN-Fahrplan - Sommerausgabe - enthält sämtliche Linien des Vorortverkehrs...

Nordwestdeutschland als Absatz-Gebiet erschließt der Hannoverische Kurier in süddeutscher Zeitung! Emil Jordan, Dresden-Blasewitz, Zoltzowier Straße 37.

Grundstücke

Verl. 1. Juli zu vergeben: Rittergutspachtung 70 km von Dresden, ca. 600 Morgen...

Zu verkaufen

6 Parzellen Baugelände, insgesamt ca. 3635 qm, an der Winterbergstraße gegenüber der Radrennbahn.

Geldmarkt

4000 M. zu 11% auf Baubau in Rabenburger Gegend hinter 12500 M. Landwirtschaft, Kreditverein geliebt.

Kapitalanlage!

8000 M. 2. Hyp. zu 10-12% Zinsen hinter ca. 16000 M. Sparkassenschein auf Zins- und Geschäftshaus...

Bruno Schmidt, Dresden-K., Zirkustraße 26. R. D. M.

Pianos Flügel vermietet Wolfram Ringstr. 18, Victoriahaus

Kapitalauschende für Hypothek, Baugelb, Darlehn usw. wenden sich an Bau-Ing. Jögmia...

8000 RM. auf unbedingte sichere erste Hypothek für sofort ausleihend...

Stellengesuche

Mädchen vom Lande 26 J., des Kochen kann, sucht Stellung in besserem Haushalt bei guter Behandlung...

Stellung Welt. Str. sucht Stellung mit Familienanschluss in bester Lage ohne Lohn. Off. u. O. P. 246 Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Welt. gentl. Sommer sucht möbl. Zimmer in ruhigem, kinderleeren Haushalt, möglichst in Vorort Dresdens...

Vortreffliche Gelegenheit!

Bechstein-Flügel wie neu, prachtvoll, billig! zu günstigen Zahlungsbeding. Stolzenberg Dresden Gegr. 1894 Johann-Georgen-Allee 13

Einen Pelz für 7.50 M. Wert bis 200 Mark wird gegen Motten, Einbruch, Feuer aufbewahrt

Umarbeitung Reparaturen billig und gut Pelz Brauer Dresden-K. Obersberg. 12

Pelz Brauer Dresden-K. Obersberg. 12 2tes Haus v. d. Prager Str.

Fahrrad-Reparatur plus Gleitsberg Nacht. Marienstraße 32.

Zimmer-Berichten mit Farbe und Lack von Julius Kallisch, Malermeister, Hennegauerstraße 12, I. L. Tel. 29768.

Unsere Leistungen Wollwaren Handarbeiten Mode Neuheiten RENNER Auswahl Qualitat Preiswürdigkeit

Advertisement for clothing items with illustrations and prices: Damen-Pullover, ohne Arm, weiße Baumwolle 1.75; Bulgarenblusen auf guten Voile gezeichnet... 3.50; Strickkleid, gezeichnet, aparte Zeichnungen... 3.25; Herren-Pullover, reine Wolle... 13.75; Mädchen-Pullover... 1.95; Kleiderschürzen... 1.35; Crêpe de Chine-Kragen... 0.75; Crêpe de Chine-Kragen... 0.95; Bubikragen... 1.10; Kragen - Garnitur... 1.75; Kunstseiden-Ripsweste... 1.85; Garnitur, weiß... 2.50; CrêpedeChine-Garn... 2.50; Reverskragen... 3.95

Besichtigen Sie bitte uns. Schaufenster am Altmarkt u. auf der Schreibergasse Zahlung kann erfolg. bei Kauf der Ware unter Kürzung v. 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten

RENNER KAUFHAUS AM ALTMARKT

